Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **57 (1979-1980)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8001 Zürich
Leonhardstr. 19

zürcher student

ZS

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

5. Juni 1979

Auflage 17 000

Nr. 8/9

57. Jahrgang

VSETH VSU

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

VSU: Ungereimtes aus der Mensa *Seite 2*

VSETH: Berufsverbote an der ETH *Seite 5*

Offener Brief des FV Pädagogik *Seite 7*

Juni-Jazz-Woche *Seite 11*

Wochenkalender *Seite 12*

Einleitung zum Radikalenerlass in Zürich?

Schon bist du ein Verfassungsfeind

Vom «ZS»-Redaktionskollektiv

Die Antwort des Regierungsrats auf die Kleine Anfrage von Kantonsrat Heini Bloch bezüglich Nichtanstellung von Christian Jordi als Unterassistent ist ein Skandal erster Güte. Die Art, wie hier mit einem politischen Gegner umgegangen wird, ist ein Schlag ins Gesicht jedes kritischen Bürgers, ein antidemokratisches Manifest fast ohne Beispiel.

Der Regierungsrat gibt implizit zu, dass Opposition nur im Rahmen der herrschenden Verhältnisse toleriert wird; sobald sich eine Partei (und konsequenterweise auch der einzelne, der sich hinter die Ziele dieser Partei stellt) nicht völlig die Politik, die in einem Staat gemacht wird, zu ihrer eigenen macht und es wagt, andere Interessen als die, die in diesem Staat vornehmlich zum Zuge kommen, zu vertreten, wird sie kriminalisiert, für verfassungswidrig und somit für illegal erklärt. Schliesslich werden die Mitglieder dieser Partei selbst zu Kriminellen gestempelt (sie sind «dem Vorfeld strafbaren Verhaltens zuzurechnen») und isoliert. Jeder kritische Geist muss sich einen Maulkorb umbinden – «freiwillig» oder durch höhere Gewalt.

Um in der Geschichte ähnliche Fälle zu finden, muss man nicht bis nach Russland gehen; die Entwicklung in der BRD spricht eine deutliche Sprache. Das beginnt mit dem Radikalenerlass, wird durch Datenspeicherung und Verfassungsschutz kontrolliert und endet politisch (vorläufig) mit der Wahl eines Ex-Nazis zum Bundespräsidenten.

In der BRD wird die Berufsverbotspraxis durch Gesetze legalisiert (Stichwort «Verfassungstreue» als Voraussetzung für eine Staatsstelle). Bei uns gibt es ausser dem kantonalen Lehrergesetz, das Loyalität vorschreibt, keine gesetzlichen Verordnungen, die zu Anstellungsverweigerungen Anlass geben.

Die Regeln, nach denen ein Pamphlet wie diese regierungsrätliche Antwort verfasst wird, sind gut bekannt; sie bestehen aus rhetorischen und demagogischen Versatzstücken, die auch in braunen und Kalten-Kriegs-Zeiten schon mit Erfolg angewandt wurden.

Im folgenden soll diese Antwort Stück für Stück entblättert werden; es zeigt sich schnell, was gemeint ist und welche Absichten dahinterstehen. Bloch fragt in seiner Kleinen Anfrage nach den gesetzlichen Grundlagen, die der Kantonspolizei die Möglichkeit gaben, das Faktum der Anwesenheit Jordis an einer öffentlichen Veranstaltung der Partei der Arbeit weiterzuleiten. Er will wissen, wieso strafrechtlich nicht verwertbare Angaben der Erziehungsdirektion von der Polizei mitgeteilt werden.

Konspiratives Verhalten und gezielte Irreführung

Der Regierungsrat leitet seine Stellungnahme ein, indem er den Autrag der Polizei beschreibt, *«im Interesse der Wahrung der inneren und äusseren Sicherheit der Eidgenossenschaft einen Fahndungs- und Informationsdienst zu unterhalten»*, dies zum Zweck, Handlungen, die geeignet sind, *«die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu gefährden»*, zu beobachten und zu verhüten.

Dann heisst es: *«Staatsgefährdend im Sinne der zitierten Vorschrift ist jede Tätigkeit von Einzelpersonen oder Personengruppen, die eine Änderung der geltenden verfassungsmässigen Ordnung mit rechtswidrigen Mitteln, namentlich mit Gewalt, zum Ziel hat. Nach unserer Rechtsordnung setzt in erster Linie das materielle Strafrecht die Grenzen zwischen erlaubten und unerlaubten politischen Zielen und Mitteln. Es ist jedoch ein Merkmal staatsgefährdender Bestrebungen, dass sie sich langfristig entwickeln und ihre wahren Ziele, Taktiken und angewendeten Mittel nur zum Teil offen erkennen lassen. Vieles spielt sich nach den Regeln konspirativen Verhaltens ab, das heisst, es wird geheimgehalten oder durch gezielte Irreführung verschleiert.»*

Aber woher, bitte sehr, weiss der Regierungsrat, was geheimgehalten und was verschleiert wird? Auch der Freisinn oder andere Parteien haben langfristige Ziele und Taktiken, sonst wären sie ja dumm, und die angewendeten Mittel werden auch nur zum Teil offen dargelegt.

Wie der Kongress der PdA vom 26./27. Mai gezeigt hat, sollte die bürgerliche Presse langsam vom Image der PdA als einer stalinistischen Partei, deren Linie vom Kader durchgeboxt wird, Abstand nehmen, um glaubwürdig zu bleiben (sogar der «Tages-Anzeiger»-Korrespondent hat es mit Erstaunen bemerkt).

Auf der Seite der staatstragenden Kräfte spielt sich wohl mehr nach *«den Regeln konspirativen Verhaltens»* ab als bei der PdA oder manchen anderen linken Gruppierungen. Lange schon warten viele Leute auf öffentliche Verwaltungsratssitzungen, öffentliche Sitzungen der Kommission für Landesverteidigung oder der Hochschulkommission, wollen die Karten einer Bank einmal offen auf den Tisch gelegt sehen.

Bei diesem Teil der Antwort muss man aber auch auf Blochs Anfrage verweisen, in der es ja um die Teilnahme Jordis an einem PdA-Seminar geht. Gerade dieses war ja nicht konspirativ oder geheim oder verschleiernd; es war öffentlich ausgeschrieben und hatte ironischerweise «Demokratie und Freiheit» zum Thema.

Wer befindet sich in Grauzonen?

Anschliessend ans oben Zitierte heisst es mit grosser Folgerichtigkeit: *«Dadurch entsteht zwischen*

Fortsetzung nächste Seite

Kopfstände

Die Justiz verliert an Glaubwürdigkeit, wenn das Recht in Anspruch genommen wird, um politische Gegner strafrechtlich einzugemeinden – und nicht nur dies. Die politische Bestimmung der Zuständigkeit des Rechts setzt die Justiz nicht nur ein, sondern in ihrem eigentlichen Zuständigkeitsbereich auch ausser Kraft, sofern es um die Belange der Macht geht. So geschehen am 25. Mai dieses Jahres, als die II. Strafkammer des Obergerichts einen Beamten der Kantonspolizei freisprach, der einen algerischen Arrestanten bei einem Fluchtversuch mit einem klassischen Knieschuss getötet hatte. Das Dienstreglement der Kantonspolizei erlaubte dem Beamten den Waffengebrauch jedoch nur «in einer den Umständen angemessenen Weise, wenn andere verfügbare Mittel nicht ausreichen»:

1. Wenn er selber gefährlich angegriffen oder bedroht wird;

2. wenn andere Personen gefährlich angegriffen werden;

3. wenn die dienstlichen Aufgaben nicht anders als durch Waffengebrauch auszuführen sind, z. B. wenn Personen, die ein schweres Verbrechen begangen haben oder eines solchen verdächtig sind, sich der Festnahme durch Flucht zu entziehen suchen.» (TA vom 26. 5.)

Diese Bestimmungen traten allerdings erst 1976 aufgrund dieses Ereignisses in Kraft, doch Kaspar Wespi meint, auch nach dem alten Dienstreglement lasse sich eine solche Handlung nicht verantworten, sofern da überhaupt noch von Handlung die Rede sein kann. Der Polizist hat, so muss man annehmen, mechanisch wie auf dem Schiessstand reagiert und einen Mann erschossen, der ohne Geld und Papiere aufgegriffen wurde, weiss Gott kein schweres Verbrechen und zu keiner solchen Vermutung Anlass gebend.

Wie der stellvertetende Kommandant der Kapo dem TA mitteilte, sei es «sehr schwierig, in der Ausbildung Situationen für einen allfälligen Waffengebrauch zu simulieren. Im konkreten Fall muss der Beamte in Sekundenschnelle entscheiden, ob er schiessen soll oder nicht.» Entschieden hat der Mann sicher nicht, denn in der Ausbildung wird kaum simuliert, wie die Waffe nicht eingesetzt werden soll.

Der Freispruch bestätigte dem fehlbaren Polizisten (und der Polizei), der Gebrauch der Waffe sei sowohl «zulässig» als auch «angemessen» gewesen, der Polizist habe sich, so der Versprecher des Gerichtspräsidenten, nicht «pflichtwidrig vorsichtig» verhalten.

Doch nicht nur dies: Dieses Urteil ist auch das Urteil über die Privatklage der Angehörigen, da die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren «routinemässig» (so der TA) eingestellt und einen Rekurs abgewiesen hatte, da «mit Sicherheit ein Freispruch zu erwarten sei, falls man den Fall vor Gericht bringe»!

Mit ebensolcher Sicherheit wies der Regierungsrat des Kantons Zürich den Vorwurf der unstatthaften Einstellung des Verfahrens im Mordfall Rünzi «auf das Entschiedenste» zurück (auf eine Kleine Anfrage im Kantonsrat, TA vom 26. 5.), weil «sowohl der Bezirksanwalt als auch der Staatsanwalt nach pflichtgemässer Prüfung der Beweislage zum Schluss gekommen seien, dass diese bei allen gegen die Angeschuldigte sprechenden Umständen für eine erfolgversprechende Anklage nicht genüge. Der Staatsanwaltschaft könne die Erhebung einer Anklage nur zugemutet werden, wenn eine Verurteilung aufgrund der vorliegenden Beweislage wahrscheinlich oder wenigstens möglich erscheine. Ein dringender Tatverdacht allein genüge keinesfalls.»

Dem Geschädigten, so der Regierungsrat, stehe die Möglichkeit des Rekurses bei der Justizdirektion offen, die soeben im Regierungsrat die Statthaftigkeit der Einstellung des Verfahrens verfügt hat, so dass ein Rekurs mit Sicherheit . . .

Merke: Die Vorstellung des Gerichts zur Wahrheitsfindung ist antiquiert. Es entscheidet über die Strafzumessung, der Staatsanwalt über Anklage oder Freispruch, denn bist du angeklagt, so nur deshalb, weil du schon verurteilt bist.

Rolf Schelling

dem Bereich eindeutig erlaubter politischer Aktivität und dem Bereich eindeutig strafbaren Verhaltens eine Grauzone. Ihr gehören diejenigen politischen Aktivitäten an, die zwar noch ausserhalb der strafrechtlichen Grenzen liegen, aber tendenziell dem Vorfeld strafbaren Verhaltens zuzurechnen sind.»

Da haben wir es: Zwar ist in erster Linie das materielle Strafrecht für die Unterscheidung zwischen erlaubten und verbotenen Tatbeständen zuständig, aber wenn dieses nicht mehr ausreicht, um missliebige politische Gegner zu «überführen», setzt man sie einfach in eine Grauzone, rechnet sie dem *«Vorfeld strafbaren Verhaltens»* zu, macht sie zu Kriminellen. (Bezeichnenderweise wird in der «NZZ»-Berichterstattung genau die Wendung «Vorfeld strafbaren Verhaltens» unterschlagen.)

Wohlverstanden begeben sich ein Staatsschutz und eine Justiz, die solches entscheiden, ebenfalls in diese Grauzone; sie müssen zu Methoden wie Bespitzelung und Sammeln von strafrechtlich nicht verwertbaren Daten greifen, sie werden willkürlich, weil ihnen in einer Grauzone, wenn sie erst einmal als solche konstruiert ist, ein beliebiger Ermessensspielraum zusteht. Dies wird dann *«präventiver Staatschutz»* genannt.

Regierungsrat: *«Hier liegt das Schwergewicht des präventiven Staatsschutzes. Wenn Staatsschutz einen Sinn haben soll, dann hat er bereits in dieser Zone einzusetzen, denn die Gefahrenabwehr darf nicht erst dann beginnen, wenn die in einer freiheitlichen Rechtsordnung ohnehin eng gezogenen Grenzen des strafrechtlich erfassten Bereiches überschritten sind.»*

Weil offenbar die Grenzen des Strafrechts in einer freiheitlichen Rechtsordnung wie der unseren zu eng sind, das heisst aus liberalem Geist geschaffen (denn alles, was strafrechtlich nicht erfassbar ist, müsste eigentlich toleriert werden), erweitert man sie einfach um diese nicht kontrollierbare Zone, die auch beliebig ausgedehnt werden kann – bis zur totalen Kontrolle aller politischen Aktionen.

Gewalt unterschoben

Jetzt wird der Regierungsrat konkret: *«Zu den Aktivitäten, die gestützt auf die erwähnten Vorschriften im Auftrag des Bundes zu überwachen sind, zählen auch solche der Partei der Arbeit. Diese Partei hat sich einer revolutionären politischen Linie verpflichtet und dabei die Anwendung von Gewalt als Mittel des politischen Kampfes ausdrücklich nicht ausgeschlossen. Sie muss daher als eine extreme Partei eingestuft werden, bei der zumindest latent die Gefahr besteht, dass sie die von ihr angestrebte Änderung der geltenden*

WER DENN SONST

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi
10% Rabatt

verfassungsmässigen Ordnung mit rechtswidrigen Mitteln versuchen wird.»

Die PdA ist zwar revolutionär in dem Sinne, dass sie eine grundsätzliche Änderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung anstrebt (vgl. TA vom 28. Mai), aber sonst ist so ziemlich alles aus der Luft gegriffen oder total verdreht. Die PdA hat seit ihrer Gründung nie ein Wort von Gewalt in ihren Satzungen und Programmen gehabt. «Tages-Anzeiger» vom 28. Mai: *«Parteisekretär Armand Magnin hielt u. a. fest, dass, im Gegensatz zu den Behauptungen der Zürcher Regierung, die PdA die Gewalt als politisches Aktionsmittel verurteile. Aber sie verurteile jede Gewalt, auch jene des Bürgertums, und von dieser Art Gewalt habe die Zürcher Regierung ein schönes Beispiel gegeben.»* Die Formulierung des Regierungsrats *«Gewalt ausdrücklich nicht ausgeschlossen»* ist auch nur eine Finte, denn das heisst ja nichts anderes als *«nicht ausdrücklich ausgeschlossen»;* auch andere, bürgerliche Parteien haben aber die Gewalt nicht ausdrücklich ausgeschlossen; sie wird ganz einfach nicht erwähnt.

Hingegen sind von bürgerlicher Seite sehr wohl Dokumente bekannt, die die Gewalt als letzte Möglichkeit nicht ausschliessen. Schrieb doch zum Beispiel das erzreaktionäre *«Abendland»: «Wenn nun in der Schweiz der unwahrscheinliche Fall einträte, dass die PdA ‹demokratisch› an die Macht käme, hätte eine Minderheit (zum Beispiel die SOG (= Schweizerische Offiziersgesellschaft; Anm. ‹zs›) das Recht, ja die Pflicht, eine Machtübernahme der Kommunisten gewaltsam zu verhindern»* (zit. in «zs» Nr. 17, 1978). Den Urhebern solcher Äusserungen, so offensichtlich antidemokratisch sie auch agieren, wird kein Maulkorb umgebunden. Der PdA hingegen wird die Gewalt falscherweise und unbegründet als Mittel unterschoben, so dass man sie dann als kriminell titulieren und bald einmal verbieten kann. Grund: Weil die Ziele der PdA den Interessen der bürgerlichen Staatsträger massiv in die Quere kommen.

Kandidatur für Parlamentssitz angekreidet

In der Antwort des Regierungsrats folgt nun sogleich der nächste Schlag: *«Der in der Anfrage genannte Medizinstudent identifiziert sich mindestens mit den Zielen dieser Partei in besonderem Masse, was auch dadurch belegt wird, dass er sich anlässlich der Gemeinderatswahlen vom Frühjahr 1978 in der Stadt Zürich und nun auch bei den Kantonsratswahlen 1979 als deren Kandidat hat portieren lassen.»*

Gerade die Tatsache, dass sich Jordi für ein Parlament zur Wahl stellte, zeigt, dass er sich nicht nur mit der PdA, sondern auch mit dem Parlamentarismus identifiziert. Dass überhaupt die PdA an Wahlen für Parlamente teilnimmt und auch in manchen Kommunal- und Kantonalparlamenten sowie im Nationalrat vertreten ist, bezeugt ihren Willen, an der Regierungsverantwortung teilzunehmen und im Rahmen der bestehenden Strukturen eine Veränderung einzuleiten.

In Frankreich und Italien sind die KP schon längst integraler Bestandteil der Regierungen und Verwaltungen, weil ohne sie und ihre Bereitschaft, den Staat zu tragen, dieser bereits zusammengekracht wäre. Nur in der BRD und bei uns versucht man, sich ohne die Linke durchzuwursteln, ja diese sogar abzudrängen und zu zerstören (immerhin wird in Genf ein PdA-Mitglied Stadtpräsident zur gleichen Zeit, wie in Zürich dieses Schriftstück produziert wird – ein weiteres Paradox).

Jordi und das Amtsgeheimnis

Sodann nimmt der Regierungsrat zur Frage Blochs Stellung, ob die Information bezüglich Jordi von der Erziehungsdirektion eingeholt wurde oder von der Kantonspolizei von sich aus weitergegeben wurde: *«Die Mitteilung der Kantonspolizei erfolgte wie in allen Fällen auf Anfrage hin. So werden grundsätzlich vor der Einstellung jedes Beamten oder Angestellten bei der Kantonspolizei Auskünfte über die anzustellende Person eingeholt. Dies erklärt sich aus den besonders hohen Anforderungen, die sowohl aus der Sicht des einzelnen Bürgers wie auch aus der Sicht der vorgesetzten Behörden an die Vertrauenswürdigkeit der im öffentlichen Dienst Beschäftigten gestellt werden müssen.»*

Welches sind denn die besonderen Anforderungen, die Jordi zur Ausübung seines Postens als Unterassistent erfüllen muss? Hier zählt doch einzig und allein die fachliche Kompetenz, über die sich Jordi nach Angaben seiner Vorgesetzten bestens ausweisen konnte.

Regierungsrat: *«Gerade wegen der oft sehr weitreichenden Kompetenzen solcher Personen zum Eingriff in die Rechtsstellung des einzelnen wie auch deren häufiger Zugang zu Informationen, die dem Amtsgeheimnis zustehen, kann die Bedeutung einer sorgfältigen Personalselektion nicht hoch genug eingeschätzt werden.»*

Wo bleibt denn da die Verhältnismässigkeit! Amtsgeheimnisse gibt es doch im Physiologischen Institut für einen Unterassistenten wahrlich keine zu hüten. Die Obrigkeit soll sich lieber einmal selber bei der Nase nehmen: In der ganzen Verwaltung gibt es wohl eine genügend grosse Grauzone, in der vermutlich mehr Kompetenzüberschreitungen und Verletzungen des Amtsgeheimnisses stattfinden, als man je erfährt; erinnern wir nur an den Fall Bernath. Hier gäbe es wohl noch gründlich Personal zu selektionieren, besonders hier, wo der Interessenfilz Blüten treibt.

Vom Verdacht zum Tatbestand

Hier steigert sich nun der Regierungsrat: *«Der Regierungsrat trägt die Verantwortung für die Gewährleistung der inneren Sicherheit des Kantons Zürich, soweit diese Aufgabe nicht vom Bund wahrgenommen wird. Er hat insbesondere für verfassungs- und gesetzmässiges Funktionieren der ihm unterstellten Verwaltung zu sorgen, wozu auch gehört, dass erkennbare Gefahr staatsgefährdender Umtriebe innerhalb der Verwaltung rechtzeitig gebannt wird. Es kann daher dem Regierungsrat nicht gleichgültig sein, ob sich Personen, die sich um Aufnahme in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis bewerben, zu staatsgefährdenden Zielen und Mitteln extremer Parteien oder anderer Gruppen bekennen.»*

Abgesehen davon, dass Jordi als Unterassistent beileibe kein Verwalter, sondern eine Lehrkraft ist, werden hier die *«staatsgefährdenden Umtriebe»*, am Anfang der Antwort noch als Vermutung geäussert, bereits als Tatbestand formuliert. Aus der unbegründeten Wendung *«tendenziell»* zu Beginn wird hier ein Fait accompli geschaffen, das dann zur Kriminalisierung dient.

Jetzt folgt der zentrale Anklagepunkt gegen Jordi: *«(. . .) Auf dieser Grundlage erhielt im Fall des in der Anfrage genannten Medizinstudenten die Direktion des Erziehungswesens Kenntnis von dessen Teilnahme an einem Schulungskurs der Partei der Arbeit.»*

Nach wie vor ist dies also der einzige Grund, der Jordi vorgeworfen wird. Alles andere in dieser Antwort ist nur der Versuch, die Anstellungsverweigerung, die wegen dieser Teilnahme ausgesprochen wurde, zu begründen, indem diese als kriminell dargestellt wird.

Selber schuld?

Schliesslich meint der Regierungsrat: *«Eine Beschäftigung als Unterassistent am Physiologischen Institut der Universität ist kein notwendiger Bestandteil der medizinischen Ausbildung. Daher erwachsen Christian Jordi aus der Nichtanstellung auch keine beruflichen Nachteile.»*

Sicher ist die Tätigkeit als Unterassistent kein notwendiger Bestandteil der medizinischen Ausbildung. Immerhin wird dadurch der Anspruch der Universität, die bestmögliche Ausbildung mit den bestmöglichen Lehrkräften zu garantieren, in Frage gestellt. Ob Christian Jordi keine beruflichen Nachteile aus dieser Affäre erwachsen, ist ganz und gar nicht gesagt. Wenn Dokumente, die von einer solchen Engstirnigkeit und einem so eingeschränkten Liberalismus zeugen, in Zukunft grassieren sollten, wenn dieses Pamphlet die ideologische Voraussetzung zu einem Radikalenerlass à la BRD oder noch schlimmer werden sollte, wird Christian Jordi später einmal lange eine Stelle suchen müssen.

Auch der letzte Satz zeugt von einer Arroganz und Machtanmassung sondergleichen: *«Die Nichtanstellung ist im übrigen direkte Folge seines Verhaltens, für das er selber die Verantwortung trägt.»*

Das heisst also nichts Geringeres als: Wenn sich einer erlaubt, sich für Freiheit und Demokratie zu interessieren, dann kann er selber schauen, ob ihn der Staat je wieder anstellt; das heisst aber auch, implizit, dass man sich nicht mehr gegen AKW wehren soll, nicht mehr gegen Umweltzerstörung, sich nicht mehr mit unterprivilegierten Schichten solidarisieren soll usw.; sonst nämlich wird die berufliche Laufbahn sehr in Frage gestellt.

Diese regierungsrätliche Antwort ist eine völlig unverblümte Aufforderung zur Anpasserei und zur Kritiklosigkeit, ein gewalttätiges Dokument.

Warum keine Cafeteria vor der Mensa?

Ungereimtes aus der Mensa

Auf Kosten der Mensabenützer an der Uni wurde von 1974 bis 77 etwa 1 000 000 Fr. an Profiten aus dem Betrieb der Universitätsmensen erwirtschaftet. Diese Gelder sind von der ED mit den Kantonsschulmensen-Defiziten verrechnet und die verbleibenden Überschüsse von immerhin noch etwa 690 000 Fr. auf ein Sperrkonto der Finanzdirektion überwiesen worden. Vor anderthalb Jahren wurde auf den Bau einer Cafeteria vor dem Uni-Hauptgebäude verzichtet, aus finanziellen Erwägungen! Der VSU fordert daher, angesichts dieses Fonds, erneut den Bau einer solchen Cafeteria, da er der Meinung ist, dass eine solche Einrichtung nach wie vor gewünscht wird und die Attraktivität der Mensa steigern könnte.

Die Geschichte der Finanzierung und Preisgestaltung unserer Mensen ist äusserst brisant. Ein bedeutender Wandel vollzog sich 1974, als auf das Sommersemester eine massive Preiserhöhung durchgeboxt wurde. Dieser Eklat forderte die Studenten zu einer Gegenkampagne heraus, die von der ED jedoch nicht beachtet wurde. Die *Mensabetriebskommission,* zusammengesetzt aus Vertretern der Professoren, Assistenten, Studenten, der Universitätsverwaltung, der Erziehungsdirektion und des Frauenvereins stand bei diesen Auseinandersetzungen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

Preiserhöhung und «kostendeckende Preise»

Die Rechnung des Frauenvereins für das Rechnungsjahr 1973 schloss mit einem Defizit von 145 307 Fr. Dieses Resultat bewog den Frauenverein, der damals in einem Pachtverhältnis die Mensen führte, die Erziehungsdirektion um eine Defizitgarantie zu bitten. Der Voranschlag für das Jahr 1974 beinhaltete ein Defizit von 130 000 Fr., trotz einem Preisaufschlag von 60 Rp. pro Menü (1973 kostete ein Menü 2.80 Fr., neuer Vorschlag 1974 3.40 Fr.).

Gilgen löste das Problem auf seine Art. Er beschloss in Zusammenarbeit mit dem Regierungsrat, die Mensen auf Rechnung der Erziehungsdirektion *streng kostendekkend* zu führen. Das gesamte Inventar und das Defizit des Jahres 1973 wurden vom Kanton übernommen, und der Frauenverein erhielt neu ein Auftragsverhältnis von der ED. Der Frauenverein als Gerant war von nun an verpflichtet, halbjährlich einen Kostenvoranschlag vorzulegen, damit die Preise jeweils der Kostensituation «angepasst» werden konnten. Gilgens Preis für ein Menü per SS 74: 3.60 Fr.!

Die Mensabetriebskommission hatte bis anhin die umfassende Aufsicht über die Mensen ausgeübt. Insbesondere war sie für die *Festlegung der Preise* verantwortlich. Die Kommission wurde nun übergangen und vor vollendete Tatsachen gestellt. Zudem wurde ihr definitiv die Preiskompetenz genommen. Heute hat sie noch ein formelles Antragsrecht zur Preisgestaltung, das jedoch unverbindlich ist.

Diese Machenschaften liess sich die Studentenschaft nicht bieten. Man war sich einig: Alle Mensenbenützer sollten von nun an nur noch einen Einheitspreis von 3 Fr. bezahlen. Auch die Mittelschüler der umliegenden Schulen sollten diese Vergünstigung erhalten und nicht, wie bis anhin, nur die Studenten. Zudem sollte der Kanton, wie dies der Bund für die ETH tut, Subventionen zur Verbilligung der Menüs ausschütten. (Ein Vergleich: Auf SS 74 erhöhte die ETH-Mensa ihre Preise auf 3.10 Fr.)

Gilgen lehnte ab mit der Begründung, dass Teuerungsausgleiche prinzipiell nur über Stipendienerhöhungen ausgeschüttet würden. Diese Teuerungsausgleiche wurden durch diese Mensapreispolitik (teilweise) gleich wieder aufgefressen, und zudem ist seit längerer Zeit auch ein realer Abbau bei den Stipendien festzustellen, doch dies nur nebenbei.

Was geschah seither?

Das Postulat der Kostendeckung gestaltete sich zu einer perfiden Lüge. Innert vier Jahren (1974/75/76/77) erwirtschafteten die Unimensen auf dem Buckel der Studenten einen Gewinn von etwa 1 000 000 Fr., die in einen Reservefonds flossen. Diese Erträge dienten unter anderem zur Deckung der Defizite der Kantonsschulmensen. Was übrigbleibt, heute *690 000 Fr.,* sollte zur Deckung allfälliger Defizite der Unimensen verwendet werden. Die Rechnung 1978 schloss nun auf Betreiben der Mensakommission erstmals ohne Gewinn ab. Trotz einem befürchteten Defizit wegen der neueröffneten Mensa an der Uni Irchel gestaltet sich die Rechnung praktisch ausgeglichen: Bei einem Umsatz von 3,8 Mio. Fr. resultierte ein minimer Verlust von 28 000 Fr.

Dieses Resultat wurde erreicht, weil erstmals wieder mehr Gelder ins Essen gesteckt worden sind, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Konkurrenz der neuen ETH-Mensa immer spürbarer dazu zwingt. Doch stellt sich angesichts dieser Tatsache ein grundsätzliches Problem: Die angehäuften Fondsgelder dürfen nun nicht weiterhin einfach zur Deckung allfälliger Kantonsschulmensen-Defizite herbeigezogen werden, sondern müssen, wie auch Gilgen gegenüber der Mensabetriebskommission betonte, für Verbesserungen in den Mensen verwendet werden.

Die Einrichtung einer Cafeteria vor der Unimensa

Die Cafeteria im Freien vor der Unimensa einzurichten ist keine neue Idee. Sie wurde schon im Sommer 1976 von der Studentenschaft eingebracht und stiess in der Mensabetriebskommission auf grundsätzliche Zustimmung. Die ED berichtete Mitte 1977, dass aus finanziellen Gründen ein Baukredit von 250 000 Fr. für eine solche Cafeteria nicht drinliege. Diese Antwort muss als skandalös bezeichnet werden, erzielte die Mensa doch zum Beispiel 1976 einen Gewinn von 200 000 Fr.

Der VSU ist der Ansicht, dass die Einrichtung einer solchen Cafeteria äusserst attraktiv ist. Gerade bei schönem Sommerwetter bevorzugen viele Studenten die ETH-Mensa, um draussen an der Sonne sitzen zu können. Zudem wartet der Vorplatz bei der Uni-Mensa immer noch auf eine sinnvolle Verwendung.

Unsere Forderungen

Obwohl der Bund auf Betreiben des Kantons der ETH-Mensa den grössten Teil der früheren Subventionen gestrichen hat, erhält diese immer noch etwa 300 000 Fr. pro Jahr an Beiträgen, was in der Qualität des Essens zum Ausdruck kommt.

Wir fordern daher:

– Diese Mensafondsgelder von 690 000 Fr. sind nicht weiter zur Deckung irgendwelcher Defizite, insbesondere nicht zur Deckung von Defiziten der Kantonsschulmensen, heranzuziehen.

– Mit der ausgeglichenen Rechnungsführung (Beispiel 1978) ist weiterzufahren. Die Betriebseinnahmen sind vollständig für das Verpflegungsangebot zu verwenden. Die Fondsgelder sind zusätzlich solange als möglich als Betriebssubventionen zu verwenden.

– Aus dem Fonds sollen die 250 000 Fr. entnommen werden, die gemäss dem Kostenvoranschlag von 1977 für die Baukosten für eine Cafeteria benötigt werden. Dadurch wird die Unimensa wieder attraktiver, was sich auch bei der Ertragssituation bemerkbar machen dürfte. Wenn schon auf dem Buckel der Mensabenützer etwa 1 000 000 Fr. erwirtschaftet wurde, sollen diese auch von den verbleibenden 690 000 Fr. profitieren. Ansonsten müssen wir annehmen, dass die ED einmal mehr gelogen hat, als sie versprach, dass diese Gelder für Verbesserungen an den Mensen verwendet würden.

Der VSU wird diese Forderungen schriftlich an die ED schicken und ihren Chef, Regierungsrat Alfred Gilgen, zu einer Stellungnahme auffordern. Falls er auf das nicht eintritt, wird sich der KD entsprechende Massnahmen vorbehalten. Als Interessenvertretung der Studierenden kann es dem VSU jedenfalls nicht gleichgültig sein, was mit diesen 690 000 Fr. geschieht.

Resolution

Wir, der Verband der Studierenden an der Universität Zürich (VSU), nehmen mit Empörung Kenntnis von der regierungsrätlichen Begründung zur Nichteinstellung von Christian Jordi als Unterassistent am Physiologischen Institut. Die Antwort des Regierungsrats auf die Kleine Anfrage Bloch beweist mit erschreckender Deutlichkeit, wie inhaltsleer die Beteuerungen der Obrigkeit, die Universität sei dazu da, unabhängiges Denken zu fördern, in Wirklichkeit sind.

Nicht genug damit, dass mit Christian Jordi und Franz Cahannes fachlich bestens ausgewiesenen Studenten verweigert wurde, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in den Dienst ihrer Mitstudenten zu stellen. Nun wird vom Regierungsrat zusätzlich die infame Behauptung aufgestellt, die Organisation der Franz Cahannes angehört und mit der Christian Jordi sympathisiert, verfolge zumindest mit latent rechtswidrigen Mitteln eine Veränderung der verfassungsmässigen Ordnung. Die PdA, als deren Kandidaten sich die Genannten wiederholt bei Kantons- und Gemeinderatswahlen zur Volkswahl stellten, hat durch die Arbeit ihrer Vertreter im Nationalrat sowie in verschiedenen kantonalen und kommunalen Parlamenten immer aktiv an der Ausgestaltung unserer Demokratie mitgearbeitet. Ebenso hat der der PdA nahestehende Marxistische Studentenverband MSV in den fünf Jahren seit seinem Bestehen die Politik in der aufgelösten Zwangskörperschaft (SUZ) wie auch im neugegründeten VSU wesentlich mitgestaltet.

Es mutet wie ein Witz an, dass der Regierungsrat der PdA (und somit indirekt auch dem MSV) konspirative Tätigkeit und kriminelle Umtriebe anlastet, sich aber anderseits beharrlich dagegen sträubt, die Rechenschaftspflicht für die demokratisch gewählten Studentenvertreter ihren Parlamenten gegenüber einzuführen. Damit sind die Entscheide, die in der Hochschulkommission und in der Regierungskommission gefällt werden, weiterhin der Kontrolle durch die Öffentlichkeit entzogen. Es bleibt also weiterhin im dunkeln, aufgrund welcher Qualifikationen z.B. Bewerbungen für offene Lehrstühle angenommen bzw. abgelehnt werden (notabene meist gegen den Willen der betroffenen Studierenden).

Wir sind betroffen über den Versuch, demokratisch gesinnte Kommilitonen zu kriminalisieren, über die Einführung einer ominösen *«Grauzone»,* die heute diesen, morgen jenen Personen, Gruppierungen, Verbände oder Parteien willkürlich in die Illegalität stossen kann.

Wir solidarisieren uns mit unseren Kommilitonen und fordern die Abschaffung des organisierten Spitzeltums durch Polizei und Regierungsstellen, wir fordern die Annullierung der politisch motivierten Berufsverbote. Wir wollen als freie, denkende Bürger die verfassungsmässig garantierten Rechte ohne Einschränkung und ohne drohende Repressalien wahrnehmen.

Der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) unterstützt die Forderungen des VSU.

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80 - 35 598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Künzler, Martin Mani, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

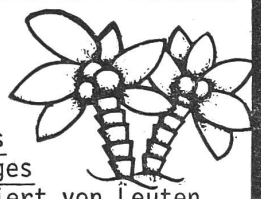
Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88. PC-Konto 80 - 26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 10: 12. 6. 79
Inseratenschluss Nr. 10: 11. 6. 79
jeweils mittags

Marokko



Marokko mit dem SSR! Das ist ein hundertprozentiges Ferienerlebnis - arrangiert von Leuten, die wissen, was Spass macht. Ferien im Camp, im Club, im Bus ... alle Möglichkeiten stehen zur Wahl und viele Reisedaten:

Club-Ferien in der Bucht von Tanger

Mit Sport und Unterhaltungsmöglichkeiten ohne Grenzen. 14tägliche Abflüge vom 10.6.-31.8.. Fr. 960.- - 1080.-

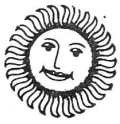
Abenteuerreise

Mit Landrovern auf klassischer Route durch Marokko. 15 Tage, Fr. 1310.- - 1370.-
5 Reisedaten im Juli und August.

Trek im Hohen Atlas

Maultier-Trek durch abgelegene Hochtäler, Ebenen und über unerschlossene Pässe.
6.-21.7. Fr. 1720.-
3.-18.8. / 17.8.-1.9. Fr. 1660.-

Asilah



Ferien und Festival

Meer. Couscous. Theater. Sonne. Musik. Freunde. Workshops. Folklore. Sport. Tanz. Töpfern. Alternativen. Das und noch viel mehr ist Asilah. Treffpunkt für junge Leute aus Europa und Afrika: in Marokko, 40km südlich von Tanger.

Abflüge alle 14 Tage vom 24.6.-31.8..
Fr. 730.- - 880.-

Verlange unsere Sonderprospekte!
Einfach anrufen, Tel. 01/242 30 00

SSR-Reisen

Leonhardstr. 10
8001 Zürich

Telefonverkauf:
01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH

TELEFON 01-32 87 55

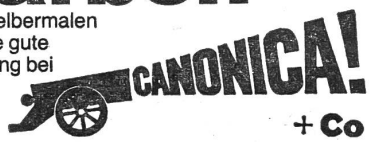
Mittwoch
13. Juni

20.15 Uhr
Hörsaal 118
Uni

"...SEIT EIN GESPRÄCH WIR SIND"

Götz HUEBNER, Gymnasiallehrer und 'freier' Hölderlin-Philologe aus Schorndorf/BRD, macht sich anhand des Gedichtes 'Friedensfeier' Gedanken zum Thema des Gesprächs.

Farben
zum Selbermalen
und die gute
Beratung bei



+ Co

Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Teilzeitjob für Student

In unserer Produktionsabteilung für Zeitschriften sind 2–3 Stellen im Korrektorat zu besetzen. Die Arbeit umfasst das Lesen einfacher, bereits gesetzter Texte. Einsatzzeiten: Montag und Dienstag, je von 16 bis 19 Uhr. Wir beschäftigen nur solche Studenten, die sich mindestens semesterweise verpflichten (Stundenlohn). Eintritt ab Juni 1979.

Offset + Buchdruck AG

Postfach 285, 8021 Zürich
Staffelstr. 12, Telefon 01/201 71 74, int. 213

Berufsverbote

Auch an der ETH

Die krassen Fälle von Anstellungsverweigerungen, die sich der Zürcher Erziehungsdirektor Gilgen bis jetzt hat zuschulden kommen lassen, sind die besten Belege für den Kulturkampf von oben, für diese Neuauflage des kalten Krieges.

Mancher ETH-Student wird sich mit einem tröstenden Hinweis vor einer Stellungnahme drücken wollen. Schliesslich sei dies alles an der Uni geschehen, und an der ETH sei dies sowieso nicht möglich. Denkste! Allerdings gibt es bei uns (noch?) keinen Fall Jordi oder einen Fall Cahannes, die die Berufsverbotspraxis offensichtlich werden lassen. Im Reich der auf reibungsloses Funktionieren bedachten ETH-Technokraten geht man mit subtileren Mitteln vor, die dementsprechend nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Man muss nur ein bisschen herumhören: Überall ist starker Druck spürbar, der abweichenden Meinungen wenig Platz lässt. Am deutlichsten sind die Gegensätze jeweils in jenen Fachbereichen, wo es um technisch-wissenschaftliche Kontroversen geht. Energietechnik steht hiefür wohl als bestes Beispiel da.

Ich möchte aber auch an die Art und Weise erinnern, wie seinerzeit die Arbeitsgemeinschaft Umwelt (AGU) an der ETH zum Verschwinden gebracht wurde. Umweltbewusstsein in den Ingenieurwissenschaften rangiert in den Lehrplänen immer noch an hinterster Stelle, wenn man überhaupt davon Kenntnis genommen hat. Professoren, die sich für Alternativen zur Grosstechnologie einsetzen oder auf umweltgefährdende Aspekte der Grosstechnologie hinweisen, können davon ein Liedlein singen. Wenn einer auch noch Mitglied einer nicht gutbürgerlichen Partei ist, erwachsen ihm zusätzliche Schwierigkeiten. Zwar kann ein Professor nicht vor die Türe gestellt werden. Die ETH hat aber im Falle der Feintechnik gezeigt, wie sie sich «unerwünschter» Professoren entledigt.

Mit Rücksicht auf Betroffene und Drittpersonen darf ich zu mir bekannten Fällen keine Aussagen machen. Allein dies ist ein noch deutlicherer Beleg für das rauhe Klima an der Hochschule. Freie Meinungsäusserung ist nicht mehr möglich.

Nur wenige wollten und wollen diese Tatsachen wahrhaben. Als vor zwei Jahren eine Informationsveranstaltung zum Thema «Berufsverbote» stattfand, wähnten sich die Zürcher Studenten durch die Zustände in unserem nördlichen Nachbarland nicht betroffen. Deutschland ist weit weg, und schliesslich leben wir in der demokratischen Schweiz. Diese Illusionen sind jetzt vorbei, erweisen sich als billige Ausflüchte. Das heisst aber für alle möglichen Betroffenen – kritische Angestellte, Assistenten, Dozenten und Studenten –, dass man die Berufsverbotspraktiken anprangern und entschieden verurteilen muss. Nur eine eindeutige Stellungnahme für die *demokratischen Rechte an der Hochschule* verhindert, dass die Meinungsfreiheit auch für uns noch mehr eingeschränkt wird.

Martin Werder

das konzept

eine Zeitung für Besserwisser und Klugscheisser?

Völlig daneben.

Aber wenn du «das konzept» abonniert hast, weisst du mehr und kannst aus den Verhältnissen klug werden. Die kritische Monatszeitung bringt Informationen, die andere verschweigen, zeigt Hintergründe auf, die andere auslassen. Mit deiner Unterstützung tut sie es auch weiterhin. Darum: Fülle auch du diesen Talon aus und werde «konzept»-Abonnent.

Juli 1979 bis Dezember 1980 für 26 Fr. (Unterstützungsabo 52 Fr.)

Ich möchte meine Zeitung jeden Monat ins Haus.

Name

Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Einsenden an: «das konzept», Weinbergstrasse 31, 8006 Zürich

VSETH-Druckkurs

Der vorläufig letzte Kurs des SS 79 findet *am Donnerstag, 7. Juni, von 12.15 bis 13 Uhr* statt.

Anmeldung auf dem VSETH-Sekretariat (Tel. 34 24 31 oder ETH intern 4298).

20 Prozent dümmer

Der Jahresbricht 1978 der ETH Zürich ist erschienen. Darin sind unter anderem auch Zahlenangaben über die von verschiedenen Fonds bezahlten Stipendien enthalten.

Bei der Betrachtung der Zahlen sticht einem besonders ins Auge, dass dort, wo noch «Budgetkredit» steht, die Zahl der Stipendiaten abnimmt, während sie an den andern Orten zunimmt. Dies könnte einen ja kaltlassen, wenn man nicht auch noch die verteilten Gesamtbeträge des Jahres 1977 kennen würde. Hier zeigt es sich, dass von der ETH nicht nur weniger Stipendien bezahlt wurden, sondern vor allem auch kleinere. Der Zunahme der Stipendiaten bei den Fonds steht (mit Ausnahme der Stipendien der Basler Chemie) keine entsprechende Zunahme der Beträge gegenüber, sondern eher noch eine Abnahme. Gesamthaft gesehen zeigt die Praxis einen massiven Abbau der Stipendien. Wenn man nun annimmt, die Stipendien seien eine Honorierung der von den Studierenden erbrachten Leistungen, bedeutet die Senkung der Stipendien, dass die Empfänger im letzten Jahr um ganze 20 Prozent dümmer oder unfähiger geworden sind. Anderseits zeigen die Fakten, dass die ETH ihre Finanzprobleme einmal mehr auf dem Buckel der Studierenden löst.

Martin Künzler

Pressecommunique

VSETH, VSS

Zum Entscheid über das Finanzpaket vom 20. Mai nehmen VSETH und VSS wie folgt Stellung:

Die Einführung einer Mehrwertsteuer ist vom Souverän ein zweites Mal wuchtig verworfen worden. Somit werden dem Bund von dieser Seite keine zusätzlichen Mittel zufliessen. Schon werden im bürgerlichen Lager drastische Einsparungen im Bundeshaushalt gefordert. Es ist zu befürchten, dass zukünftige Sparmassnahmen vor allem den Sozial- und Bildungsbereich sowie die Ausgaben für den Umweltschutz treffen werden.

Wir erinnern hier an die Streichung der Mensasubventionen an der ETH im Jahr 1977 und an die Absetzung des Projektorientierten Studiums an der Abteilung X der ETH 1978. Dieser Studiengang war als einzige ernsthafte Studienreform während der laufenden Übergangsregelung eingeführt worden. Ebenso verweisen wir auf die von Jahr zu Jahr gekürzten Stipendienleistungen. So wurden allein an der ETH 1978 rund 80 000 Franken weniger ausgezahlt.

Der VSETH und der VSS wenden sich eindringlich gegen weitere Abstriche in diesen Bereichen und fordern angesichts der Rezession eine grosszügige staatliche Ausgabenpolitik.

Wie weiter?

Die Gründe für die Ablehnung des Finanzpakets und des HFG (Hochschulförderungsgesetz) liegen sicherlich nicht im mangelnden Sparwillen des Bundes, sondern vielmehr in der Verwendung und Verteilung der Gelder. Das Volk sieht nicht mehr ein, wofür es eigentlich bezahlt. Diese Zeichen dürfen auch an der Hochschule nicht länger unbeachtet bleiben. Leider fehlt hier noch immer die Bereitschaft, auch die notwendigen Konsequenzen zu ziehen: eine Überprüfung der bisherigen Politik in Lehre und Forschung, Durchführung der längst fälligen Reformen, Neusetzung von Schwerpunkten . . .

Statt dessen wird nach dem Vorbild der Banken und der chemischen Industrie zum Mittel der Imagewerbung gegriffen. Als Anlass dazu dient das bevorstehende Jubiläum 125 Jahre ETH. Eine grossangelegte PR-Aktion soll dazu dienen, die Hochschule dem «Fussvolk», wie es mit dem in diesen Kreisen üblichen Zynismus heisst, wieder etwas näherzubringen. Das Volk wird sich hoffentlich nicht für dumm verkaufen lassen. Es ist offensichtlich nicht mehr bereit, einige der bestehenden Institutionen, darunter auch die Hochschule, in der heutigen Form weiter zu tragen. Diesen darf es aber auf die Länge nicht gleichgültig sein, ob das Volk sie noch trägt. Es bleibt die Frage, wann sie endlich klüger werden.

Bruno Hautle

APV – GV

Generalversammlung
Donnerstag, 7. Juni, 18 Uhr
Ort: HG D 3.2

Wir suchen wieder einmal Mitglieder mit guten Ideen, die aktiv mitmachen wollen. Ausser den Wahlen in den APV-Vorstand und den DC stehen auf der Traktandenliste: Berichte über APV, AR, ASEP, VSETH. Für das leibliche Wahl wird ebenfalls gesorgt.

Der APV-Vorstand

Die andere Lehrveranstaltung des VSETH

Mittwoch, 6. Juni 1979
19.30 Uhr im Polyfoyer

Selbstverwaltung im Betrieb

Diesmal wollen wir der anderen Lehrveranstaltung auch von der Ambiance her einen eigenen Stil geben. Das Polyfoyer, selbst gewissermassen ein von Studenten selbstverwalteter Betrieb an der ETH, bietet die ideale Umgebung für die Diskussion zwischen Gewerkschaftsvertretern und Mitarbeitern von Produktions- und Dienstleistungsunternehmen, die sich als selbstverwaltete Betriebe verstehen.

Aus folgenden Gewerkschaften und Unternehmen nehmen Vertreter an der Diskussion teil:

SMUV *(Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verband)*
Gewerkschaft Bau & Holz
SSR *(Schweizer Studentenreisedienst)*
ropress-Druckerei

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

Gartenfest

FREITAG, 15. Juni

Kommst Du auch mit Freunden an unser Gartenfest? Wir treffen uns gegen 19.30 Uhr im AKI-Garten zum Plaudern, Tanzen, Spielen, Lustigsein...

Ein Grill für selber mitgebrachte Würste etc. ist vorhanden!

Montagabendgespräch

DIE ARCHE: WOHNGEMEINSCHAFT MIT BEHINDERTEN -

EINE ALTERNATIVE ZUR PSYCHIATR. KLINIK

Ein Erfahrungsbericht aus der "ARCHE" in Trosly, Frankreich, gegründet von Jean Vanier.

Gesprächsabend mit P.Hans Schaller, Basel.

→ MO, 11.Juni MO, 11. Juni ←

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

atelier
tea room
zähringerstrasse 24 zürich 1
tel. 32 44 80

Der Treffpunkt der Studenten

Schöner Wohnen

Kafi Neumärt
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.

Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.

Man trifft sich – man sieht sich im **Neumärt!**

Café «Studio»

gute Küche
angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

Markenjeans mit Legi Rabatt bei
GENYS
JEANS WAREHOUSE
Joselstrasse 73 • 8005 Zürich • beim Brockenhaus

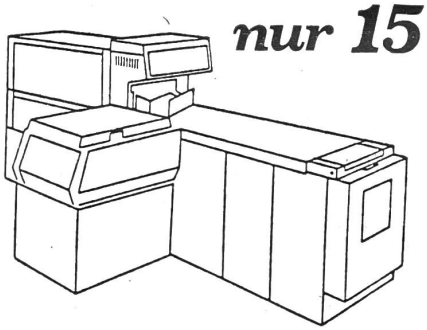
Waldfest

AMIV

mit
Spass, Disco, Bier und Koteletts
am
Mittwoch, 13. Juni, 19.00
im
Waldhüsli beim Zoo
Anmeldung: AMiV, Universitätstr. 19
Tel.: 47 14 17

Xerox-Kopien
Sofortservice

nur 15 Rp



Auflagen-Rabatt bis 50% - Automatischer Vorlagenwechsel und gleichzeitiges Sortieren - Stufenloses Verkleinern - Ringbindungen etc.

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG COPY-CENTER

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

Auch am Pädagogischen Institut:

Angriff auf unsere Rechte

Wie an vielen anderen Instituten der Uni werden auch bei uns permanent die Rechte der Studenten beschnitten. Wir halten es für notwendig, diese Machenschaften zu veröffentlichen.

Mit der Aufhebung der Zwangskörperschaft der Studenten der Uni Zürich im März 1977 wurde gleichzeitig auch unsere Fachschaft aufgehoben. Das hat uns dazu gezwungen, die Fachschaft in einen Fachverein zu verwandeln, der inzwischen gut die Hälfte aller Pädagogikstudenten erfasst. Diese Umwandlung hatte wiederum zur Folge, dass die Studentenvertreter, die neu vom Pädagogischen Fachverein (PFV) delegiert wurden, in der Institutsvereinbarung als Partner akzeptiert werden mussten. Zu diesem Zweck wurde eine Übergangsregelung getroffen, in der die bisherige Vereinbarung provisorisch für gültig erklärt wurde. Um allfälligen weiteren studentischen Gruppen eine Vertretung zu ermöglichen, wurde diese provisorische Regelung einem Referendum unterzogen.

Unerwartet benutzten die Professoren die Referendumsmöglichkeit, um ihre weitere Zusammenarbeit von zwei Bedingungen abhängig zu machen:

1. Die Agitationen gegen den neuen Lehrstuhlinhaber seien ab sofort einzustellen.

2. In der Institutskonferenz – sie ist öffentlich – stehe das Wort (entgegen den bisherigen Usanzen) nur noch den bezeichneten Delegierten zu.

Bis zu einer schriftlichen Stellungnahme der Studenten erklärten die Professoren die Institutskonferenz für sistiert.

Aufgrund dieser Vorkommnisse beschloss die Vollversammlung des Pädagogischen Fachvereins am 28. 5., einen offenen Brief an die Professoren zu schreiben, der hier in seinem Wortlaut abgedruckt wird (vgl. Kasten).

Offener Brief an die Leitung des Pädagogischen Instituts.

Sehr geehrte Herren Professoren,

durch Ihren Austritt aus der Institutskonferenz (IK) ist diese zur Zeit sistiert. Wir möchten festhalten, dass diese Situation durch Sie, nicht durch die Studenten verursacht wurde. Ihre Stellungnahme vom 21. 2. 79 können wir nur als Antrag verstehen, über den in einer Institutskonferenz beraten und Beschluss gefasst werden müsste, was wir durch zeitiges Eingeben als Traktandum für die IK vom 18. 5. auch beabsichtigten.

In Ihrem Brief vom 15. 5. an einen studentischen Delegierten erklärten Sie die IK für sistiert, bis die Studenten eine schriftliche Antwort auf Ihre beiden Bedingungen gegeben haben. Fälschlicherweise berufen Sie sich dabei auf einen IK-Beschluss vom 19. 1. 79, wonach *«in den drei Gremien zur Gesamtsituation Stellung zu beziehen»* sei. In jenem Protokoll ist jedoch nichts dergleichen zu finden.

In der Mitteilung vom 29. 1. 79 wählte Prof. Widmer hingegen folgende Formulierung:

«3. 3. Es wird bis Ende WS (23. 2. 79) eine Bedenkfrist (i. S. einer Referendumsfrist) angesetzt. Allfällige Stellungnahmen sind an den Präsidenten der Institutskonferenz ad hoc, Prof. Dr. K. Widmer, zu richten.»

Es ist uns unverständlich, wie Sie aus dieser Formulierung eine obligatorische schriftliche Antwort auf Ihre Bedingungen fordern können.

Dennoch möchten wir ein weiteres Mal unsere Gesprächsbereitschaft im Rahmen einer IK bekunden. Zu Ihrer Stellungnahme vom 21. 2. 79 haben wir folgendes zu sagen:

1. Das Sammeln von Unterschriften für eine Petition ist keinesfalls «Agitation», sondern ein legitimes demokratisches Mittel. Auch unsere anderen Aktivitäten betreffend den Lehrstuhl historisch-systematische Pädagogik betrachten wir nicht als «Agitation».

2. Wir halten an der gewohnten Handhabung der Institutsvereinbarung fest und sehen keinen Grund für die Beschneidung des Mitspracherechts. (Die Verkürzung von formaljuristischen Diskussionen würde mehr Zeitersparnis bringen.)

Wir schlagen Ihnen vor, *am Freitag, dem 8. 6. 79,* eine IK einzuberufen, um die hängigen Traktanden und die gegenwärtigen Probleme zu beraten.

Mit freundlichen Grüssen

Pädagogischer Fachverein

Poch-HG

Die Universität ist für die Studenten da – nicht umgekehrt!

Am 26. Juni 1979 steht im Senat der Universität ein neues Universitätsgesetz zur Diskussion. Es soll zu zwei Initiativen, einer parlamentarischen und einer CVP-Volksinitiative, sowie zu alternativen Vorschlägen des Senatsausschusses Stellung genommen werden.

Es ist unbestritten, dass das bestehende Unterrichtsgesetz des Kantons Zürich den heutigen Verhältnissen in keiner Weise angepasst ist. Dies gilt aber nicht nur für den Universitätsbereich, sondern für dieses als Ganzes.

Das ganze Bildungswesen muss sich auf die Bedürfnisse der grossen Mehrheit der Bevölkerung ausrichten. *«Chancengleichheit»* darf nicht mehr nur ein liberalistisches Schlagwort bleiben, das im Klartext «Recht des Stärkeren», Leistungs- und Konkurrenzprinzip meint und eine echte Bildung im Sinne menschlicher Emanzipation verunmöglicht oder zumindest behindert.

In einen solchen Rahmen muss auch die Universität eingegliedert werden. Erst in diesem Rahmen ist eine «zeitgemässe und volksnahe Organisation der Universität» (Titel der CVP-Initiative) überhaupt möglich. Sie muss eine breite Demokratisierung der Institution nach aussen wie nach innen (Mitbestimmung aller Universitätsangehörigen zu gleichen Teilen) zum Ausdruck bringen. Diese Politik müssen wir als Studenten auf allen Ebenen betreiben. Die POCH-HG vertritt sie an der Universität. Unser Kantonsrat vertritt sie im kantonalen Parlament.

Modell Deutschland

Abbau von Rechtsstaatlichkeit und demokratischen Rechten in der BRD, Rolle der BRD in Europa. Rechtsanwalt Hans Heinz Heldmann spricht am Donnerstag, 14. Juni, um 20 Uhr im HS 104 der Universität zu diesem Thema. Veranstalter: POCH-Unigruppen

Über Berufsverbote

Mittwoch, 13. Juni 1979,
12.15 Uhr
im Hörsaal 104 der Uni

Berufsverbote – der weisse Terror geht um, die Angst breitet sich aus . . .

Was sind eigentlich Berufsverbote, Anstellungsverweigerungen aus politischen Gründen? In welchem gesellschaftlichen Umfeld sind sie möglich, wie sind sie historisch zu erklären, juristisch zu beurteilen? Diese Fragen sollen an einer Veranstaltung geklärt werden, zu der wir

- *Viktor Schiwoff,* Gewerkschaftler
- *Max Schmid,* Schriftsteller
- *Moritz Leuenberger,* Rechtsanwalt
- und *Betroffene*

eingeladen haben. Wir können jedoch nicht bei der Beantwortung dieser Fragen stehenbleiben. Wichtiger ist, dass wir – da wir alle in diesem Sinn von Berufsverboten betroffen sind – lernen, der drohenden Gefahr zu begegnen, lernen, uns zu wehren. Die Veranstaltung stellt somit den Auftakt zu einer weitergehenden Kampagne dar.

VSU, hochschulpolitische Gruppierungen, KJS, DM

Znacht für alle

Mittwoch, 6. Juni, um 19 Uhr trifft sich die POCH-HG zum Znacht bei unserem Genossen Urs Wenger. Im gemütlichen Rahmen wollen wir nochmals unsere Broschüre *«Für eine fortschrittliche Studentenpolitik»* diskutieren und den Bezug zur Programmdebatte im VSU herstellen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Etwas zum Trinken mitbringen. Asylstrasse 21, zwischen Hottingerplatz und Römerhof (Tram Nr. 3 und 8).

Rote Perspektiven Nr. 11

(für 2 Fr. am Unikiosk erhältlich)

Soeben ist die zweite Sommersemesternummer des vom Marxistischen Studentenverband herausgegebenen Studentenmagazins «Rote Perspektiven» erschienen.

Der Hauptartikel befasst sich mit den Entwicklungstendenzen der neuesten Schweizer Literatur. Er zeigt auf, wie der individualistische epische Roman der frühen siebziger Jahre abgelöst wurde durch eine genauere Darstellung der Umwelt der literarischen Figuren; auch der Arbeitswelt. In jüngster Zeit lassen sich auch Ansätze feststellen, die die Veränderbarkeit der Welt zur Darstellung bringen.

Weiter findet sich in dieser Nummer ein aktueller Artikel zu Italien, der Probleme des PCI zwischen dem 15. Kongress und den Neuwahlen darstellt und analysiert.

Neben diversen lokalen Beiträgen aus Basel, Bern und Zürich und verschiedenen Rezensionen geht ein weiterer Artikel auf die demokratische Kultur in der Schweiz ein.

Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Debatte über antimonopolistische Studentenpolitik, in der alle drei MSV-Sektionen zu Wort kommen und Begriff und Strategie auf ihre Tauglichkeit in der Schweiz überprüfen.

MSV

Do, 14. Juni, 18.00 Uhr, Zi. 308

Die nächste Sitzung im Rahmen unserer Diskussionsrunde wird dem Verhältnis KP–SP in den Ländern Westeuropas gewidmet sein. Ausgehend von der jeweiligen historischen Entwicklung wird es vor allem darum gehen, Fragen zu stellen nach der momentanen Konstellation, nach möglichen Bündnissen, nach gemeinsamen Strategien. Gerade im Vorfeld von Neuwahlen in Italien und den Europawahlen in allen EG-Ländern werden die Verhältnisse zwischen Kommunisten und Sozialisten neu definiert und auf eine andere Basis gestellt. Ziel der Sitzung soll es sein, diese Entwicklungen in ihrem Kontext zu verstehen.

VPOD-Unigruppe nimmt zu Reformen Stellung

Mitbestimmung fürs Unipersonal

Die Unigruppe des Verbands des Personals öffentlicher Dienste hat sich ebenfalls zur Vernehmlassung der Universität bezüglich der CVP-Volksinitiative und der parlamentarischen Initiative Blocher geäussert (VSU-Stellungnahme vgl. «zs» Nr. 6 und 7).

Die VPOD-Unigruppe hält fest, dass sie es für eine der zentralen Aufgaben für die achtziger Jahre erachtet, eine grundsätzliche Universitätsreform durchzuführen, und nennt dazu folgende Stichworte:

- *emanzipatorische Zweckbestimmung*
- *Fachbereiche anstelle der Fakultäten*
- *Demokratisierung durch Transparenz der Entscheide und durch Mitbestimmung aller Universitätsangehörigen, inklusive des Personals*
- *Öffnung der Universität für Nichtakademiker: Weiterbildung, Erwachsenenbildung*

Zu den beiden hängigen Initiativen äussert sich der VPOD sinngemäss ähnlich wie der VSU. *«Es geht nicht an, ausschliesslich die akademischen Stände als Hochschulangehörige und als mitbestimmungsberechtigt zu betrachten. Wir schlagen vor, die Gesamtheit des Personals und die Studierenden als Universitätsangehörige zu definieren»* (Personal = Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter sowie technisches und administratives Personal).

Auch der VPOD unterstützt die Eliminierung des langen Instanzenweges Hochschulkommission–Erziehungsrat–Regierungsrat, lehnt jedoch eine Hochschulkommission ohne stimmberechtigte Universitätsvertreter ab.

Zur Frage der Mitbestimmung im Senat schlägt die VPOD-Unigruppe den Vertretungsschlüssel 5:2:2:2 vor (Professoren/wissenschaftliche Mitarbeiter/übriges Personal/Studierende), analog zu den Fakultätsversammlungen.

Mit dem Eurotrain-Billett sparst Du auf normalen Zugreisen bis zu 50%. Aber nur solange Du nicht älter als 26 bist. Besorge Dir darum Dein Eurotrain-Billett, bevor der Zug abgefahren ist.

EUROTRAIN

Bitte schickt mir gratis und sofort den Eurotrain-Prospekt.

Name _____ Beruf _____ zs

Vorname _____ Strasse _____

Alter _____ PLZ/Ort _____

Coupon einsenden an: SSR-Reisen, Postfach, 8023 Zürich, oder ruf einfach an, Tel. 01/242 30 00.

SSR-Reisen
Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Telefonverkauf: 01/242 31 31

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH
TELEFON 01-32 87 55

SCHATTEN TIEFENPSYCHOLOGIE UND BIBEL

Keiner will böse sein; und doch ist er es manchmal gegen seinen Willen. Sind unsere Ansichten über Gut und Böse selbstverständlich gültig, unsere Schuldgefühle klar und eindeutig? Oft liegen unsere missliebigen Eigenschaften ausserhalb unseres Blickfeldes, sozusagen im Schatten. Sie erscheinen uns als böse, weil sie unsere bewusste Absicht durchkreuzen können. Sind sie nur Störfaktoren, oder verbergen sich dahinter auch verkannte Werte?

eine Gesprächsrunde mit ROBERT STRUBEL, Analytiker und Kursleiter am C. G. Jung-Institut, und Kurt Straub, Evang. Hochschulgemeinde

Freitag/Samstag, 15./16. Juni, Foyer Voltastrasse 58

Freitag:	17.00 - 19.00	Einführung: Robert Strubel anschliessend Gruppenarbeit
	19.00	Nachtessen
	20.00 - 22.00	Gruppenarbeit
Samstag:	09.00 - 10.30	Gruppenarbeit Kaffeepause
	11.00 - 12.00	Gruppenarbeit & Auswertung

Es handelt sich nicht um ein Seminar mit Vorträgen, sondern es gibt nur kurze Einführungen ins Thema, Lektüre einschlägiger Texte, im Gespräch kann klinisches Vergleichsmaterial beigezogen und können Beiträge aus der persönlichen Erfahrung der Teilnehmer eingebracht werden.

für Verpflegung und Anteil Kursgeld: 12 Fr./24 Fr.

Auskunft und Anmeldung
☎ 32 87 55

Bachtel-Festival

Arbeitskräfte gesucht,

Aufbau/Abbau Grosszelt usw., 12. bis 18. Juni, auch tageweise. Entschädigung 100 Fr./Tag + 20 Fr. Spesen.

UHU Genossenschaft, Postfach 304, 8340 Hinwil, Tel. (01) 937 35 08 oder 937 21 78

Modische Jeans, Jacken Hemden & Stiefel
Neuheiten aus USA:
Original Western-Wear
Overalls Dungarees
US Army
Sommerbekleidung
IMBACH
Bäckerstr. 22
8004 Zürich
☎ 01/241 90 67
Donnerstag-Abendverkauf
Wrangler LEVI'S Lee Le Coq RIFLE
Gratisprospekt anfordern!

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

10% Rabatt

auf
Brillen
Sonnenbrillen
Feldstecher
Höhenmesser
Kompasse
und Lupen

Kontaktlinsen
Preis auf Anfrage

Unser Buchtip:

Giuseppe Fiori: «Das Leben des Antonio Gramsci». Biographie. 272 S. **25 Fr.**

Jan Bredsdorff: «Die grosse Wut des Genossen Li auf die Viererbande oder Das Ende einer Utopie?». 352 S. viele Photos. **24 Fr.**

Hermann Burger: «Schilten». Schulbericht zuhanden der Inspektorenkonferenz. Roman (neu im Taschenbuch). 307 S. **9.80 Fr.**

Ernest Hemingway: «Vier Stories aus dem spanischen Bürgerkrieg». 125 S. **16.80**

Pinkus Genossenschaft Zürich
Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 32 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

COPY-CORNER
FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34
8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten
Mo–Fr 08.30–18.30 / Sa 10.00–13.00

Fotokopien				
	– Normal	20 Rp.	–Verkleinerung	30 Rp.
	– mit Legi	15 Rp.	– mit Legi	25 Rp.

Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)

Schnelldruck (ab einer Vorlage)	1-seitig	2-seitig
30 Ex.	4.50	9.–
50 Ex.	5.50	10.50
100 Ex.	7.50	14.50
200 Ex.	15.–	28.–
300 Ex.	21.–	38.–
350 Ex.	23.–	42.–
400 Ex.	25.50	44.50
500 Ex.	28.–	52.–
1000 Ex.	40.–	73.–

Reinschriften
Dissertationsdruck

Antikriegsfilmzyklus

«Iwans Kindheit»

UdSSR, 1962
Regie: Andrei Tarkowski
Di., 12. Juni, 19.30
Eintritt 3 Fr., ETH HG F 7

Der aus einem deutschen Gefangenenlager entwichene, 12jährige Iwan wird von sowjetischen Truppen aufgegriffen. Dort arbeitet er, auf eigenen Wunsch, als Kundschafter. Nach einem der vielen Beobachtungsgänge hinter die feindlichen Linien kehrt er nicht mehr zurück. Erst nach der Eroberung von Berlin finden russische Soldaten Dokumente der Gestapo über Iwans Erschiessung.

Dies ist kurz die Geschichte des Films. Obwohl auch nicht gerade kriegsalltäglich, ist sie doch symptomatisch für diese Zeiten: Ein Mensch kommt zur Welt, sieht den Krieg und stirbt, womöglich sogar noch für sein Vaterland!

Der kleine Iwan hat nie eine Kindheit gehabt oder kann sich kaum noch daran erinnern. Das einzige, was er kennt, ist der Kampf, und den muss man gewinnen, so sagen die Leute. Die Leute aber wissen, wofür sie kämpfen, sie kennen die Freiheit, Iwan aber kennt nur eines, und auch wenn er überlebt hätte, um das Wichtigste – seine Kindheit – ist er betrogen worden.

Eindrückliche Szenen des Films sind dann auch die, in welchen Tarkowski Iwans «Heldenleben» mit seiner möglichen Kindheit konfrontiert. Diese Gegenüberstellung ist härter, als es die brutalste Kampfszene sein könnte, sie stellt weder die Zerstörung der Vergangenheit noch die der Gegenwart, sondern die der Zukunft und somit die der Hoffnung dar. *xH.*

Sunset Boulevard

USA, 1950, von Billy Wilder
Mit Gloria Swanson, William Holden, Erich von Stroheim
Mi./Do., 13./14. Juni
ETH HG F7 um 19.30 Uhr

Der einstige Stummfilmstar Norma Desmond träumt in einer verwahrlosten Villa am Sunset Boulevard in Hollywood von einem Comeback. In ihrem Wahn wird sie bestärkt durch Max, der einst ihr Regisseur und erster Ehemann war und heute ihren Diener spielt. Ein Zufall führt den jungen, erfolglosen Drehbuchautor Joe Gillis in ihr Haus. Sie findet Gefallen an ihm und engagiert ihn, ein Drehbuch, das sie geschrieben hat, zu überarbeiten. Schliesslich wird Gillis auch ihr Geliebter. Als dieser jedoch ein junges Mädchen kennenlernt und unter dessen Einfluss versucht, sich aus der Abhängigkeit von Norma zu befreien, kommt es zur Katastrophe . . .

«Sunset Boulevard» hat eine düster-pessimistische Story, die zur bitteren Abrechnung mit Hollywood wird. Wilder konfrontiert die Vergessenen, die von verblichenem Ruhm träumen, mit den Erfolglosen, die skrupellos für ihren Aufstieg kämpfen. Dabei wird mit viel Sarkasmus und schwarzem Humor deutlich gemacht, wie dünn die Fassade ist, die nach aussen den Glanz der Filmmetropole signalisiert.

Mit diesem Film beginnen wir einen fünfteiligen Zyklus mit *«Filmen über Film»*. Darunter verstehen wir Filme, die die Filmwelt, das Milieu des Films darstellen, eine Thematik, mit der sich die meisten bedeutenden Regisseure auseinandergesetzt haben.

Männerkalender 1980

Von Männern für Männer

Anfang dieses Jahres beschloss eine Berliner Männergruppe von Schwulen und Heteros, der «Männerbewegung» einen Anstoss zur Reaktivierung zu geben – in Form eines *Männerkalenders*. Die Männerbewegung leidet leider (sieht man von der Schwulenbewegung ab) an permanenter Schwindsucht. Dies einerseits, weil sie beinhaltet, dass Machtstellungen, männliche (traditionelle) Identität und privilegierte Positionen aufgegeben werden müssen; andererseits setzt ihr die misstrauische Haltung von seiten der Linken wie der sog. «normalen» Männer zu. Darüber hinaus lassen Mangel an Organisation, fehlende Kontakte und das Fehlen eines überregionalen Diskussionsforums kaum gemeinsame Inhalte und noch weniger gemeinsame Aktionen zu.

Das Kalenderprojekt stellt für die Initiantengruppe nicht nur einen Versuch dar, über gruppendynamische Probleme hinaus ihre Aktivität in die Öffentlichkeit zu tragen, ein solcher Kalender könnte auch ein wichtiges *Bindeglied* für den (inter)nationalen Zusammenhang der Gruppen darstellen. Nicht nur können sich linke, veränderungssüchtige Männer in einem Kalender wiederfinden, auch soll die Möglichkeit gegeben werden, Kontakte aufnehmen zu können, unsere Sinnlichkeit und Sensibilität neu zu entdecken und die Männerbewegung auch als einen politischen Teil der neuen Linken zu begreifen und zu verwirklichen.

Um dies realisieren zu können, werden massenhaft Adressen von Männergruppen, Beiträge wie Gedichte, Geschichten, Vorschläge, Ideen, Männererfahrungen, Knast-, Demo-Berichte usw. gebraucht. Es wäre toll, wenn ihr euch was dazu einfallen liesset und wenn das Kalenderkollektiv (ausser ein paar eigenen Gruppenbeiträgen) nur noch den organisatorischen Teil übernehmen müsste wie Layout, Druck, Vertrieb etc. Es soll ein *Kalender für viele Männer von vielen Männern* werden!

Kontaktadresse in der Schweiz:
Wolfgang Wellstein
Katharinenweg 3
8002 Zürich
(01) 202 59 42

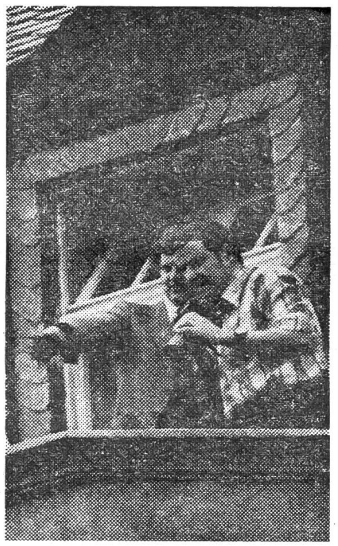
Jazz und Literatur

Do, 7. Juni, Polyfoyer 20.00 h

«Flow Unit» (New Jazz) mit Texten von Reto Hänny. Die Zürcher New-Jazz-Formation «Flow Unit» besteht seit zwei Jahren und trat beim Modern Jazz Zürich 1978 im Neumarkttheater erstmals öffentlich auf. Gegenwärtige Besetzung: *G. Mazzola* (p), *T. Schaffroth* (tp), *M. Rissi* (as, ts), *M. Imboden* (tp), *M. Wicki* (cello), *W. Schönenberger* (dr). Die Musiker kommen von der E-Musik oder vom Rock und machten fast alle eine Free-Jazz-Periode durch. Die jetzige Stilkonzeption ist eine musiktheoretisch fundierte akustische Improvisationsmusik.

Ein Novum ist die sprachmusikalische Synthese von Texten des Zürcher Schriftstellers Reto Hänny (sein erster Roman erscheint im Herbst bei Suhrkamp) mit New-Jazz-Kompositionen.

Sehen Sie mein Herr



da vorn will schon wieder ein Radikaler in den Staatsdienst

GV Studententheater

Freitag, 8. Juni, 18.30 im Keller, Rämistr. 62

Traktandenliste:
- Organisatorischer Aufbau des STZ
- Informationen über Projekte, Arbeitsgruppen und Kurse
- Wintersemester steht offen für Theateraktivitäten jeder Art. Jedermann hat die Gelegenheit, sich und sein Projekt vorzustellen.

Kurse:

Clownereien
mit F. J. Bogner, 9./10. Juni, 14–19 Uhr, 11. Juni, 19–22 Uhr

Pantomime
mit E. Leoy, 13.–15. Juni, 12–13 Uhr, 18.30–20.30 Uhr

Kommunikationstheater
mit dem Studio Triest, 19.–24. Juni, 19–21.30 Uhr

Ort: Polyfoyer, Kosten: 55 Fr., 40 Fr. Anmeldung: Mo, Mi, Fr, 12–14 Uhr, Tel. 26 17 10.

FV Germanistik

EHG-Foyer
am Hirschengraben 48
Mittwoch, den 6. Juni,
ab 19 Uhr
VPOD-Lehrer im Gespräch mit Germanisten

Auf vielseitigen Wunsch hin veranstaltet der Fachverein ein lockeres Zusammensitzen mit VPOD-Lehrern. Diese werden über den Wert des Germanistikstudiums für schulische Tätigkeit, Perspektiven des Lehrerberufs sowie über den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisiertheit berichten. Selbstverständlich hat auch anderes Platz, das in die Diskussion eingebracht wird. Jedermann ist herzlich eingeladen.

In der gleichen Veranstaltungsreihe «Germanisten im Beruf» findet am Mi, 13. 6., um 19.30 im Polyfoyer (Polyterrasse) die Medienveranstaltung (Radio, Fernsehen, Zeitung, Werbung) statt. Willkommen sind alle, Platz ist übergenug da.

*

Vollversammlung

Am Montag, 11. Juni, findet um 15 Uhr im HS 223 eine Vollversammlung der Germanisten statt. Sie wird organisiert vom Fachverein, aber sie ist öffentlich für alle Germanisten. Es geht um Wahlen der Studentenvertreter in die Seminarkonferenz wie auch für VSU und Vorstand. Es ist wichtig, dass möglichst viele kommen.

Hans Huber ein Synonym für Medizin und Psychologie

Hans Huber Buchhandlung für Medizin und Psychologie

Zeltweg 6, beim Schauspielhaus
(01) 34 33 60

Ladenöffnungszeiten: Montag–Freitag 08.30–18.30 durchgehend
Samstag 08.30–12.30

Antiimperialistisches Meeting

Zürich, Volkshaus **14. Juni, 20 Uhr**
15. Juni, 20 Uhr
16. Juni, 14 Uhr Ausstellung, 20 Uhr Veranstaltung

Bern **22., 23. Juni**

Berichte über die antiimperialistischen Kämpfe in Iran, der Türkei, in Afghanistan, Eritrea, Nicaragua u. a. – Gegen brutalste Unterdrückung und Ausplünderung – für eine nationale Unabhängigkeit und ein menschenwürdiges Dasein.

Vorträge, Diskussion, Filme, Diavorträge, Ausstellungen, Volkstänze, Musik, Pantomime.

Wer Interesse hat, mitzuhelfen und mitzumachen, kann an unser Postfach schreiben! (VUAK, Postfach 3265, 8023 Zürich)

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH

TELEFON 01-32 87 55

Freitag, 8. Juni 1979

in der Predigerkirche
neben der Zentralbibliothek

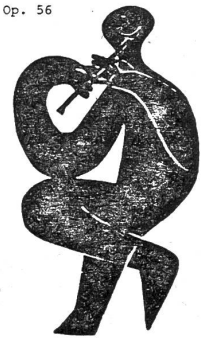
17.30 Uhr Orgelrezital

URSULA HAUSER

J. S. Bach
Präludium und Fuge in a-moll, BWV 543

R. Schumann
2 Studien in Form eines Kanons, Op. 56
h-moll: Nicht zu schnell
As-Dur: Innig

F. Mendelssohn
Sonate f-moll Op. 65 Nr. 1
Allegro moderato e serios -
Adagio - Andante Recitativo -
Allegro assai vivace



18.15 Uhr Gottesdienst

WALTER BERNET
Professor für Praktische Theologie

DAS WUNDER DER SCHÖPFUNG -
BEWEIS DES GEISTES UND DER KRAFT
(Psalm 103)

anschliessend (ca. 19.30 Uhr) im Foyer Hirschengraben 7:

ein Abend ohne festes Programm, bei einem schönen Essen, Gesprächen, Musik, Tanz

Repression und Demokratie im Kanton Zürich

«Vieles spielt sich nach den Regeln konspirativen Verhaltens ab, d. h. es wird geheimgehalten oder durch gezielte Irreführung verschleiert. Dadurch entsteht zwischen dem Bereich eindeutig erlaubter politischer Aktivität und dem Bereich eindeutig strafbaren Verhaltens eine Grauzone. Hier liegt das Schwergewicht des präventiven Staatsschutzes.» («NZZ», Bericht zur unten genannten Regierungserklärung, 26./27. 5. 1979)

Dies ist kurz zusammengefasst der ideologische Hintergrund, vor dem einem bestausgewiesenen und vom entsprechenden Institut empfohlenen Studenten eine Anstellung als Unterassistent verweigert wird – gebildet am Sandkasten eines Offiziersklubs oder im weichen Plüschsessel mit Filzpantoffeln vor dem abendlichen Agenten-Thriller. Die geistige Einstimmung auf ein Klima der Angst, die Repressionen legitimieren soll.

Letzte Woche hat der Regierungsrat des Kantons Zürich in Beantwortung einer Kleinen Anfrage (schriftlich – die Diskussion eines so nebensächlichen Problems im Kantonsrat wäre denn doch zuviel Aufhebens gewesen) endlich grundsätzlich Stellung genommen zu einer Anstellungspraxis, die vor allem im Einflussbereich von Erziehungsdirektor Gilgen immer wieder ihre Blüten treibt. Die Argumentation ist einfach, schlüssig – gedeckt durch eine rechtliche *Grauzone:*

1. Die Polizei hat im Kanton Zürich folgenden, durch Bundesrecht sehr pauschal abgedeckten Staatsschutzauftrag: *«Beobachtung und Verhütung von Handlungen, die geeignet sind, die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu gefährden».* – Also sammelt sie Informationen über jeden, der eventuell, zumindest potentiell in dieser Richtung aktiv werden könnte. Eigentlich ist das jedermann, aber man kann sich vielleicht vorerst auf die politische Opposition konzentrieren.

2. Gestützt auf diese Informationen, die ihm als übergeordnete Behörde «selbstverständlich» zur Verfügung stehen, entscheidet der Regierungsrat über die Aufnahme einer Person in öffentliche Dienste – im Interesse der «freiheitlich-demokratischen Ordnung». – Dass er sich dabei in einer *Grauzone des Daten- und Persönlichkeitsschutzes* bewegt, sei nur angemerkt.

Selbstverständlich herrscht zwischen der Information und der Konsequenz keine rechtliche Relation – sonst wäre ja eine Gerichtsverhandlung notwendig –, sondern der Entscheid liegt in der alleinigen Willkür der Regierung. Gilgen: *«Niemand hat einen Anspruch auf eine kantonale Anstellung.»*

Dass sich der Entscheid für den Betroffenen praktisch als Bestrafung auswirkt, Bestrafung für sein öffentliches Eintreten für eine – andere – politische Meinung, ändert daran rein rechtlich nichts.

Diese Praxis hat aber politische Konsequenz: Sie baut – in oben skizzierter geistiger Einstimmung – eine «freiheitlich-demokratische Staatsordnung» auf Gefängnissen und genereller Repression Andersdenkender statt auf der offenen politischen Auseinandersetzung auf. – Typischerweise werden auch gerade jene Leute von solchen Staatsschutzmassnahmen getroffen, die sich politisch in der Öffentlichkeit exponieren, die demokratische Auseinandersetzung suchen (auch vom Parteiprogramm her).

Doch die Machthaber verteidigen ihre Position rücksichtslos undemokratisch und erzeugen durch die Kriminalisierung von einzelnen, durch ihr Abdrängen in den Untergrund ein Klima der Angst – der beste Nährboden für Gewalt und Legitimation zu neuer Repression.

P. Hans

BÜCHER-BAZAR

Exklusiv
Luchterhand-Titel

Emile Durkheim, Der Selbstmord früher 58 Fr., jetzt 14.80 Fr.
Constantin Gulian, Anthropologie früher 42 Fr., jetzt 14.80 Fr.
Dieter Prokop, Soziologie des Films früher 30 Fr., jetzt 12.80 Fr.
Walter Weyrauch, Gesellschaftsbild des Juristen früher 30 Fr., jetzt 14.80

Bücher-Bazar, Mühlegasse 13, Zürich Tel. 34 08 84

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17 000 Studenten und Studentinnen im Raume Zürich.

Es lohnt sich!

US-Piloten-schlafsäcke
nur 70 Fr.

JEANS-SHOP Mode-Graf
Friesstrasse 42
Bäckerstrasse 30
Strassburgstrasse 10
beim Werdplatz
Telefon (01) 242 44 74

«Musig am Määntig» presents:

Juni-Jazzwochen

Es muss wieder einmal klar und deutlich gesagt sein: Jazz ischs Gröscht! Wie keine andere Musik ist er für Herz und Kopf, für Bauch und Hirn, für Körper und Gemüt geschaffen. In keiner anderen Musik finden sich originelle Melodieführung, reiche Harmonik, rhythmische Vielfalt, kreative Kraft, solistische Meisterleistungen und inspirierendes Zusammenspiel so nah beisammen wie im Jazz. Und weil das so ist und weil wir für den Monat Juni viele gute Jazzangebote bekommen haben und weil ja sonst auf dem Platz Zürich momentan niemand anders vernünftige Jazzkonzerte organisiert und weil die von den Juni-Festwochen auch keinen Jazz in ihrem Programm haben, deshalb haben wir von «Musig am Määntig» beschlossen, unsere eigenen Juni-Festwochen, eben die **Juni-Jazzwuche,** durchzuführen. Und das in der unteren Uni-Mensa, wo die Musiker nicht hoch oben von einer Bühne herabspielen, sondern wo man praktisch in Hautkontakt mit ihnen ist. Selbstverständlich gelten auch für die Juni-Jazzwuche die günstigen «Musig am Määntig»-Eintrittspreise, wenn man sich nicht gleich den *supergünstigen Juni-Jazzwuche-Festivalpass* kaufen will.

Er kostet *32 Fr.* (mit) und *40 Fr.* (ohne Legi) und gilt für alle 4 Konzerte, für ein Einzelkonzert zahlst Du *10 Fr.* bzw. *12 Fr.* **Benützt den Vorverkauf!**

Vorverkaufsstellen:
Nina's Jazz- und Blues-Lädeli, Froschaugasse 8; Ex Libris, St.-Peter-Strasse 1, Tel. 221 16 71; America Sound, Münstergasse 31; Kasse der oberen Mensa der Uni; Polybuchhandlung Polyterrasse.

In Zürich nur einmal zu sehen:

Atahualpa Yupanqui

Fr., 8. Juni, 20.00
Volkshaus, Theatersaal
11/15 Fr. (Vorverk. vgl. Inserat «zs» Nr. 7).

Atahualpa Yupanqui stammt aus Argentinien. Sein Vater war ein Indianer, seine Mutter eine aus Europa eingewanderte Baskin. Er lebte und arbeitete mit den ärmsten Bevölkerungsschichten, den Indios, zusammen. Seine Sprache ist nicht elitär, sondern volkstümlich, allerdings künstlerisch gestaltet. Er gehört zu den wohl begabtesten Gitarristen und Komponisten Lateinamerikas. Mit 18 Jahren schrieb Atahualpa sein erstes Lied: *«Camino del Indio».* Er musste aber erst ins Ausland – nach Paris – gehen, um auch in seiner Heimat Erfolg zu haben: Er wurde «entdeckt», als er 1950 an der Seite von Edith Piaf im Pariser «Théâtre de l'Athenée» auftrat.

Heute ist Atahualpa Yupanqui weltweit bekannt, und er hat etwa 1500 Volkslieder gesammelt und mehrere Langspielplatten aufgenommen. Seine Lieder sind mehr als blosse Traurigkeit; es ist eine Kraft und eine Schönheit, die Resignation verhindert und das Bewusstsein eines menschenwürdigen Lebens ausdrückt.

Dave-Liebmann-Quintett

Montag, 11. Juni, 20.30 Uhr
untere Uni-Mensa

Bereits das Eröffnungskonzert der Juni-Jazzwuche bringt ein paar extrem «heavy cats» an die Uni Zürich. Da ist einmal Bandleader Dave Liebmann, seines Zeichens Tenor- und Sopransaxer, der bei keinem Geringeren als seiner Exzellenz Miles Davis ins Horn gestossen hat. Seither hat er mit eigenen Gruppen wie «Lookout Farm» und «Open Sky Trio» von sich reden gemacht. Dann Terumasa Hino, der Trompeter aus Japan, der sich innert kürzester Zeit in die Crème der New-Yorker Jazzmusiker geblasen hat. Dazu kommt noch John Scofield, Hansdampf in allen Gitarren-Sounds, der sich bei Gary Burton, George Duke, Billy Cobham und am letztjährigen Zürcher Jazzfestival einen mehr als guten Namen geschaffen hat. Die beiden Rhythmiker, der Bassist Ron McClure und der Drummer Adam Nussbaum, werden dafür besorgt sein, dass der Zug abfährt und dass die Herren Liebmann, Hino und Scofield über seinen soliden rhythmischen Teppich gehen können. Dave Liebmann und seine Mannen werden uns eine eindrückliche Lektion in Jazz erteilen . . .!

Jimmy Höngger sells tickets (he needs money)

Der Countdown für das grosse Hönggerberg-Festival läuft bekanntlich schon seit Monaten. Das Programm steht (die Programmzeitung kommt dieser Tage heraus und ist der Juniausgabe von *«das konzept»* beigelegt), über 50 Stunden Musik auf drei Bühnen, mehrere Theateraufführungen, ein Filmprogramm rund um die Uhr, zahlreiche Veranstaltungen der Jugendorganisationen, Informations- und Verkaufsstände, vier grosse und mehrere kleinere Festwirtschaften und hoffentlich schönes Wetter: das alles bietet das 1. Zürcher Jugendfestival vom 7. und 8. Juli auf dem Hönggerberg.

Das Organisationskomitee hat versucht, allen Eventualitäten vorzubeugen. Bei schlechtem Wetter verzieht man sich ganz einfach in das grosse Festzelt, mit der VBZ wurde eine verbesserte Busverbindung zum Hönggerberg vereinbart, die Infrastruktur wurde für einen Riesenansturm berechnet, und die Nerven der Organisatoren sind dank autogenem Training auch chaotischen Situationen gewachsen.

Wer überzeugt ist, dass er das Jugendfestival auf keinen Fall verpassen darf, für den gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder meldet er sich mit dem Talon als unentbehrlicher Helfer (das Festival braucht Unmengen davon), oder er sichert sich schon im Vorverkauf (Beginn 11. Juni) sein Billett.

Vorverkaufsstellen: VSETH, VSU, SAB (Polyterrasse und Hönggerberg), übrige siehe Festzeitung oder Plakate.

Jimmy Höngger

Filmstelle VSETH/VSU zeigt:

Die Rückkehr des verlorenen Sohnes

Von Evald Schorm
Mit Jan Kacer, Jana Brejchova, Jiri Menzel
Mi., 6. Juni, ETH HG F7
um 19.30 Uhr

Der junge Architekt Jan Sebek hat einen Selbstmordversuch gemacht und wird in eine Nervenheilanstalt eingeliefert. Vergeblich versucht dort der Arzt, seinen Verwandten und Freunden ein Motiv zu finden. Viermal versucht Jan die Rückkehr in den Alltag: Er flieht und wird zurückgebracht; er wird entlassen und nach einem Auftritt mit seinem öligen Vorgesetzten wieder eingeliefert; er flieht abermals, hört bei einem Pfarrer das Gleichnis vom verlorenen Sohn und wird wieder zurückgebracht. Dann soll er endgültig entlassen werden; aber der exzentrisch aussehende Jan wird von einer Frau verdächtigt, ein langgesuchter Mörder zu sein. Man hetzt ihn. Er bricht zusammen und muss wieder in die Anstalt zurück. Verzweifelt fragt er: *«Was habe ich falsch gemacht?»*

Ein vieldeutiger Film, in dessen Mittelpunkt die Entfremdung des Menschen steht. Sebek ist der «verlorene Sohn» in einer Gesellschaft, die alles und jeden einordnen zu können glaubt. Aber er passt einfach nicht in das Schema; er kann und will sich nicht anpassen. Seine resignierende Frage am Schluss ist gleichzeitig Provokation.

Der Zuschauer wird mit der Frage konfrontiert, ob es wirklich Sebek war, der etwas falsch gemacht hat. Schorm hat dieses hintergründige Gleichnis in einer streng komponierten Bildfolge gestaltet. Sie ist von suggestiver Präzision.

Originalversion mit französischen Untertiteln!

Der Scherz

Von Jaromil Jirès
Mit Josef Sumor, Jana Ditetova, Ludek Munzar
Do., 7. Juni
ETH HG F7 um 19.30 Uhr

«Der Scherz», am Festival des Tschechischen Films in Pilsen 1969 uraufgeführt (er entstand gerade dann, als es noch so schien, als entwickle sich der Prager Frühling evtl. gar zu einem Sommer . . .), war im selben Jahr gerade noch in Locarno zu sehen, ehe er in der Tschechoslowakei beschlagnahmt und seine Ausfuhr untersagt wurde.

Der Film evoziert in oftmals alptraumhaften Visionen die Erinnerungen und die Gegenwart eines Mannes, der 1949 als Antwort auf eine scherzhafte Postkarte während 6 Jahren die ganze Härte von Stalins Parteipolitik zu erfahren hatte, um schliesslich nach Beendigung seines Lebens einsehen zu müssen, dass sich ebenseine Peiniger in der nachstalinistischen Liberalisierungsperiode opportunistisch geschickt ihren Platz an der Sonne haben halten können. Sein Erzfeind, der stramme Parteifunktionär der Stalin-Zeit, ist nun Dozent für Marxismus, kleidet sich modisch-salopp und fährt einen westlichen Wagen, und so scheitern dann auch die etwas unwürdigen Racheversuche des Mannes, sie erweisen sich als Schlag ins Leere, erreichen ihr Ziel nicht.

Ein ausserordentlich mutiger und engagierter Film.

WOCHENKALENDER 6.-16.6.

Regelmässig:

Andere regelmässige Veranstaltungen vgl. letzten «zs».

dienstags:

★ **VSETH:** *AG Bildungspolitik, Sitzung,* SiZi 1, Polyterrasse, *12.00*

donnerstags:

■ **Romanisten-Vorstand:** *Beratung für Romanisten,* Roman. Seminar, Cafeteria, *13.00–14.00*

Diese Woche:

Mittwoch, 6. Juni

● **Schweizerisches Filmzentrum:** *«Lilith» v. K. Aeschbacher und «Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen» v. Ch. Perincioli,* Kino Commercio, *3, 5, 7, 9*

■ **POCH-HG:** *Mitgliederversammlung in gem. Rahmen, Disk. unserer Broschüre in bezug auf die VSU-Programmdebatte,* bei U. Wenger, Asylstr. 2i, *19.00*

● **Filmstellen VSU/VSETH:** *«Rückkehr des verlorenen Sohnes» (CSSR 1966) v. E. Schorm,* ETH-HG F7, *19.30*

★ **VSETH:** *Die andere Lehrveranstaltung: Selbstverwaltung im Betrieb,* Polyfoyer, *19.30*

■ **SIMS:** *«Zur Mögl., das eigene Leben zu mehr als nur 10% zu leben», Info-Abend zu Transzend. Med.,* HS 119, *20.00*

● **Studententheater:** *«Yvonne, die Burgunderprinzessin»,* Keller, Rämistr. 62, *20.15*

Donnerstag, 7. Juni

● **Schweizerisches Filmzentrum:** *«La mort du grand-père» v. J. Veuve,* Kino Commercio, *bis So, 3, 5, 7, 9*

■ **APV:** *GV,* ETH-HG D3.2, *18.00*

★ **VSU-Frauenkommission:** *Vorbereitung der Petition,* untere Mensa, *18.00*

★ **MSV:** *öffentliche Mitgliedervers. z. Thema: «Berufsverbote – was können wir dagegen tun?»* HS 308, *18.15*

Der «ZS»

kann euch auch dieses Jahr für das

Jazz-Festival in Montreux

ermässigte Karten anbieten.

Wartet unsern Vorverkauf ab!

Vorverkauf ab **18. Juni** auf dem VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 19, 10.00–14.00 h

Das Programm liegt dem nächsten «zs» bei.

■ **AKI:** *VIKO-Mitarbeitertreffen,* Hirschengraben 86, *19.30*

● **Filmstellen VSETH/VSU:** *«Der Scherz» (CSSR 1968) v. J. Jires,* ETH-HG F7, *19.30*

● **Studententheater:** *AG tönende Sprache, offener Abend, Abschluss der ersten Arbeitsphase,* Raum 2, Seefeldstr. 206, *20.00*

● **Studententheater:** *«Yvonne, die Burgunderprinzessin»,* Keller, Rämistr. 62, *20.15*

● **Foyer-Kommission:** *Jazz u. Literatur, Konzert der New Jazz Gruppe «Flow Unit» zu Texten v. Reto Hänny,* Polyfoyer, *20.00*

Freitag, 8. Juni

● **Filmstelle VSU/Filmpodium Stadt Zürich:** *«Jeux interdits» (F 1952) v. R. Clément,* Kino Movie 1, *12.15 u. 23.15*

■ **EHG:** *Orgelrezital und Gottesdienst m. W. Bernet (Prof. für prakt. Theologie),* Predigerkirche, *17.15*

● **Studententheater:** *GV,* Rämistr. 62, *18.30*

■ **EHG:** *Offener Abend mit Essen, Musik und Tanz,* Hirschengraben 7, *19.30*

● **Kom. zur Verteidigung der chil. Kultur:** *Atahualpa Yupanqui,* Volkshaus, *20.00*

■ **Foyer-Kommission:** *Konzert mit der Latin-Jazz-Gruppe Jo Geilo Heartbreakers,* Polyfoyer, *20.00*

Samstag, 9. Juni

■ **EHG:** *Rikon – Tibet im Tösstal, Wanderung nach Rikon, Besuch im Tibet-Institut,* Anmeldung bei EHG, Tel. 32 87 55

★ **IG Velo c/o AG Ökologie u. Politik:** *Velodemonstration,* Münsterhofplatz, *14.00*

★ **SKAAL Schweiz:** *GV, Podiumsgespräch: Neue Weltwirtschaftsordnung und Gewerkschaften, abends Fest,* Gemeinschaftszentrum Gäbelbach Bern, *14.30*

● **OFRA:** *«Damengöttinnen am Äquator – ein Frauenstück»,* Kaufleuten-Saal, Pelikanstr. 18, *20.00*

● **ISC:** *Junifest, Neuaufnahmen (Legi, 2 Photos),* Augustinerhof 1, *21.00*

Montag, 11. Juni

■ **FV Germanistik:** *VV,* HS 223, *13.00*

● **Schweizerisches Filmzentrum:** *«Lieber ledig als unverheiratet» v. T. Roy und «Unsichtbare Mauern» v. P. Spozio u. V. Moser,* Kino Commercio, *3,5,7,9*

■ **FV-Jus:** *Strafprozessfilm: Strafsache gegen F (Wiederholung),* Häldeliweg 2, *19.00*

■ **AKI:** *ARCHE: Wohngemeinschaft mit Behinderten, mit P. Schaller,* Hirschengraben 86, *20.00*

● **Musig am Määnig:** *Dave-Liebmann-Quintett,* untere Mensa. *20.30*

Dienstag, 12. Juni

★ **VSU, KJS, DM:** *Berufsverbote,* HS 104, *12.15*

■ **FV Germanistik:** *Germanisten im Beruf «Medien»,* Foyer Polyterrasse, *19.30*

● **Filmstelle VSU:** *«Iwans Kindheit» (UdSSR 1962) v. A. Tarkowski,* ETH-HG F7

■ **EHG:** *« . . . seit ein Gespräch wir sind». Götz Hübner spricht über Hölderlin und das Thema des Gesprächs.* HS 118, *20.15*

● **Hönggerbergfilm (AIV):** *«L'armée des ombres» v. J. P. Melville,* HIL E3, *18.00*

■ **Studentenbibelgruppe:** *«Auf dem Weg zur Liebesfähigkeit als geschlechtlicher Mensch», Vortrag v. W. Gasser,* Helferei, Kirchgasse 13, *19.30*

Mittwoch, 13. Juni

■ **AMIV-Waldfest:** Waldhüsli beim Zoo, Wegweiser «Waldfest», *19.00*

● **Filmstellen VSU/VSETH:** *«Sunset Boulevard» (1950) v. Billy Wilder,* ETH-HG F7, *19.30*

Donnerstag, 14. Juni

● **Schweizerisches Filmzentrum:** *«Shramadana in Sri Lanka» v. P. Schellenberg und «Emigration» v. N. Jacusso,* Kino Commercio *3,5,7,9*

★ **VSU-Frauenkommission:** *Vorbereitung der Petition,* untere Mensa, *18.00*

★ **MSV:** *4. Diskussionsrunde z. Thema: «Heutiges Verhältnis zw. komm. und soz. Parteien in Westeuropa»,* HS 308, *18.15*

● **Filmstellen VSETH/VSU:** *«Sunset Boulevard»,* ETH-HG F7, *18.15*

★ **POCH-HG:** *Rechtsanwalt H.H. Heldmann spricht z. Thema: «Modell Deutschland»,* HS 104, *20.00*

★ **VUAK:** *Antiimperialistisches Meeting, auch Fr. und Sa. (vgl. Inserat),* Volkshaus, *20.00*

VSU-Mitglieder: An die Urnen!

In diesen Wochen finden Wahlen für den Grossen Delegiertenrat statt. Das mit den Urnen stimmt nicht ganz, denn es handelt sich um Briefwahlen. Du bist dringend aufgerufen, an den Wahlen teilzunehmen und die Listen ausgefüllt zurückzusenden. Eine solche lausige Stimmbeteiligung, wie sie bei eidgenössischen oder kantonalen Wahlen üblich ist, werden wir doch auch noch zustandebringen!
Wahlen: 4.–8. Juni.

Freitag, 15. Juni

● **Filmstelle VSU/Filmpodium:** *«Iwans Kindheit» (UdSSR 1962) v. A. Tarkowski,* Kino Movie 1, *12.15 u. 23.15*

■ **EHG:** *Schatten. Tiefenpsychologie und Bibel m. R. Strubel, Analytiker, Fr. u. Sa. (ab 9.00),* Voltastr. 58, *17.00*

■ **AKI:** Gartenfest, *19.30*

● **Foyer-Kommission:** *Konzert mit der Rock-Gruppe «LIZARD,»* Polyfoyer, *20.00*

■ **ISC:** *Rock-'n'-Roll-Party, Neuaufnahmen (Legi, 2 Photos),* ISC Augustinerhof, *21.00*

WOCHENPROGRAMM

Akademischer Sportverband Zürich

Wochenprogramm vom 4. bis 17. 6.
Nr. 8/9
Sommersemester 1979

Pfingsten:	**Montag:** Alle Anlagen geschlossen **Dienstag:** Alle Anlagen offen, jedoch nur Konditionstraining oder vom Trainingsleiter speziell angekündigte Trainings
Laufen:	Juniläufe auf dem Hönggerberg, vom 5. 6. bis 29. 6., vom Montag bis Freitag, bis 21 Uhr 2. Trainings-OL auf der HSA Fluntern, Montag, 11. Juni, 17.30 Uhr Anmeldungen direkt vor dem Start
Velotour:	Velotour Forch–Lützelsee, Donnerstag, 7. Juni. Startzeit zwischen 17 und 18 Uhr (gilt als 5. Disziplin A 79)
Leichtathletik:	Wettkämpfe für alle: Mittwoch, 6. Juni, 18 bis 19.30 Uhr, HSA Fluntern Mittwoch, 13. Juni, 18 bis 19.30 Uhr, HSA Fluntern Anmeldungen direkt vor dem Start SHM, Donnerstag, 14. Juni, Stadion Letzigrund Zürich, von 13.30 bis 17.15 Uhr
Schiessen:	SHM, Donnerstag, 14. Juni, Schiessstand Fluntern, von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Tennis:	2. Gong-Turnier am Samstag, 16. Juni, auf der Tennisanlage Fluntern Anmeldungen bis Freitag, 15. Juni, an der Auskunftsstelle ZHM – Tennis auf den Tennisanlagen Fluntern, Mittwoch und Donnerstag, evtl. Freitag, 6. und 7., evtl. 8. Juni
Vorschau:	Kleinfeldhandball auf der HSA Fluntern, Mittwoch, 20. Juni Forchlauf, HSA Fluntern, Mittwoch, 20. Juni, 18 Uhr